

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

134 (10.6.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505151](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505151)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Kesterstraße 70
Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Adernstraße 4
Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofsstraße 5
Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofsstraße 2, Telefon 341

Der Verkaufspreis beträgt 210 RM einchl. Postgebühren, Ausgabe A
2.- RM monatlich, Anzeigen. Die einpaltige mms-Zeile 12 Spf.
Ausgabe A 10 Spf., für auswärts 25 Spf., Ausgabe A 20 Spf.
Reklamen: Einpaltige mms-Zeile lokal 40 Spf., auswärts 65 Spf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage Anzeigen-Aufnahme bis 11 Uhr vormittags

Nummer 134

Freitag, den 10. Juni 1932

46. Jahrgang

Echo um Lausanne. Macdonalds Bemühungen in der Reparationsfrage.

(Paris, den 10. Juni. Radiodienste.) Das „Echo de Paris“ meldet aus London, daß Macdonald und Sir John Simon in Paris und Lausanne ohne weitere Umschweife die vollständige Erreichung der Reparationen und Kriegsschulden vorzuschlagen werden. Geht Amerika auf die Streichung der Kriegsschulden nicht ein, dann will sich England verpflichten, sich Frankreich und den interessierten Staaten anzuschließen, um zusammen den Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß die Schuldensahlungen unmöglich fortgesetzt werden könnten, wenn Deutschland keine Reparationen mehr zahlt. In London glaubt man jedoch, daß in Lausanne noch kein endgültiges Abkommen, sondern nur eine Art Vorabkommen abgeschlossen werden könne. Man wird sich schließlich darauf beschränken, das Hoover-Memorandum bis zum Ende des Jahres zu verlängern.

1000 Mark Geldstrafe für Hitler.
In Wien wurde in der gestrigen Verhandlung des Meinkeprozesses gegen Adolf Hitler als Zeuge vernommen. Er wurde, da er

sich weigerte, auf eine Frage des Rechtsanwalts Dr. Rosenfeld zu antworten, zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Hitler, der in ständiger Erregung wegen der Behauptung war, er habe vom Auslande Geld genommen, erklärte, einem jüdischen Anwalt nicht mehr Rede stehen zu wollen.

Breuen.

Nazis, Deutschnationale und Kommunisten haben im preussischen Landtag die Aufhebung der neuen Notverordnung beantragt, ohne sich allerdings auch nur im geringsten den Kopf darüber zu zerbrechen, wie das Statistisches Amt die Anträge ausgeglichen werden könnte. Die Anträge haben rein agitatorische Bedeutung, da die Verordnung, die sich auf eine Verordnung des Reichspräsidenten stützt, vom preussischen Landtag nicht aufgehoben werden kann.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund erhebt Protest gegen die neuen Gehaltskürzungen in Breuen und im Reich. Von der von dem geschäftsführenden preussischen Kabinett beschlossenen Gehaltskürzung werden auch die Pensionäre betroffen.

sprach Reichstagsabgeordneter und Vorsitzender des Afa-Bundes Siegfried Aufhäuser über die politische Lage und die Aufgaben der Eisernen Front. Der Redner führte u. a. aus, der Aufstieg der Nationalsozialisten habe nur der Zweck gehabt, einen Staat der Großgrundbesitzer und Generäle zu schaffen. Er wandte sich dann

gegen die neue Regierung und erklärte, der heutige Wahlkampf sei der Kampf um die Seele des Volkes. Die Arbeitermassen seien auf alles gefaßt, aber die Eisernen Front brauche auch den außerparlamentarischen Kampf nicht zu fürchten. Am 31. Juli werde es dem Sozialismus zum Siege zu verhelfen.

Die oldenburgische Sphinx.

Was wird der 16. Juni bringen?

Eine oldenburgische Zeitungs-Korrespondenz läßt sich über den Zusammentritt des Landtages wie folgt aus: Vom Staatsministerium ist nunmehr der Landtag auf den 16. Juni einberufen worden. Es handelt sich um die Einberufung zur konstituierenden Sitzung des Landtages, in der zunächst der Alterspräsident die Geschäfte übernimmt, der dann für seine Amtszeit zwei Schriftführer annimmt und die Zusammenfassung des Wahlprüfungs-ausschusses herbeiführt, dem Abgeordnete sämtlicher Parteien angehören müssen. Wahrscheinlich wird dann auf eine gewisse Zeit die Sitzung unterbrochen, damit der Wahlprüfungsausschuss amieren kann und die Feststellung der Gültigkeit der Landtagswahl in der Gesamtheit und in der Mandatsverteilung treffen kann, die dann durch das Plenum bestätigt werden muß. Danach dürfte dann erst die Präzidentenwahl und die Bildung der Ausschüsse erfolgen. Alterspräsident auch des kommenden Landtages dürfte wie im Vorjahre der nationalsozialistische Abgeordnete Dann sein. Bei der Wahl des Präzidenten wird sich dann u. a. auch zeigen, ob die Nationalsozialisten von der ihnen zugefallenen Macht in jeder Richtung hin Gebrauch machen wollen, indem sie das Gesamt-

präsidium ausschließlich mit Nationalsozialisten besetzen werden. Wann dann die Regierungsneubildung erfolgt, hängt formal schon davon ab, ob die Nationalsozialisten entsprechend ihrem vorjährigen Vorschlag das Ministerium verkleinern wollen um einen Minister, wogegen der Zustimmung auch anderer Parteien bedürftig ist, weil es sich hier ohne Frage um eine Verfassungsänderung handelt. Im übrigen nimmt man an, daß die Nationalsozialisten ihre Pläne für Oldenburg nicht mehr vor der Eröffnungssitzung belangengeben werden.

In Nürnberg wurde in einem Kofinischierprozeß der Angeklagte Kolb zu vier Jahren Zuchthaus und 300 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten kürzere Gefängnisstrafen.

In Paris wurde durch ein Explosionsunglück in einer Metallfabrik drei Personen getötet, zwei Ingenieure und ein Arbeiter wurden schwer verletzt.

Der altländische Landesverband ist aus dem Gesamtverband der Deutschen Volks-

Was dem einen recht ist . . .

Für Hitler: ja, für die Arbeitsinvaliden: nein!

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden wollte die Eröffnung seines am Sonntag in Breslau stattfindenden Verbandstages durch den Bundestag übertragen lassen. Die schließliche Sondergruppe hat sich zur Übertragung bereit erklärt. Auch die Zeitung der Reichsverbundgesellschaft mit der Übertragung durch den Deutschen Landverband einverstanden, jetzt aber hat der Überwachungs-ausschuss des Reichsverbands die Übertragung abgelehnt. Eine Begründung dafür hat er nicht gegeben.

Anschließend sind die Herren des Überwachungs-ausschusses der Meinung, daß es nicht gut zu dem heutigen reaktionären Kurs paßt, wenn sie eine große Organisation wie die der Arbeitsinvaliden auf dem Wege über den Reichsverband zu der Öffentlichkeit über die Sorgen und Forderungen der Arbeitsinvaliden sprechen lassen. Hitler darf über den Reichsverband sprechen. Dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden will man den Mund verbieten. Er wird trotzdem das Ohr der Öffentlichkeit finden.

Wie wir erfahren, wird der Reichsinnenminister noch im Laufe des heutigen Tages einen Erlass herausgeben, der die Benutzung des Bundestags durch die politischen Parteien außer den Kommunisten während des Wahlkampfes regelt.

Im Zusammenhang damit wird zu den Meldungen über einen beabsichtigten Kundentrost des nationalsozialistischen Parteiführers Adolf Hitler mitgeteilt, daß die nationalsozialistische Parteiorientation, der Reichsverband Deutscher Kundendienstler, beim Reichsinnenminister die Genehmigung für einen Vortrag Adolf Hitlers nachgefordert hat. Der Reichsinnenminister hat dazu erklärt, daß er grundsätzlich keine Bedenken dagegen habe, aber die Antragsteller auf den üblichen Weg der Anfrage bei der betreffenden Senatskommission verweise, die die Belegung des Vortragssaales prüft und die Entscheidung durch den zuständigen Überwachungs-ausschuss vorzieht.

Wahrscheinlich Darlehen.
In Hamburg wurde kürzlich wegen gemerbeten Bankers des Schöffengerichts die Leiter der Hamburger Creditanstalt für Baugewerbe und Angehörige. Dr. jur. Burchard und Halle-Hein zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis. Die Ange-

klagten hatten von Darlehensgebern Zinsen bis zu 36 Prozent genommen. Als Sicherheiten verlangten sie u. a. den Abschluß einer Lebensversicherung in Höhe des zehnfachen Betrages der Darlehenssumme, Uebereignung des Hausstandes und Verpfändung des Gefäßes.

Rundgebung der Eisernen Front in Berlin.

In Berlin veranstaltete die Kampfleitung Berlin der Eisernen Front gestern abend einen Führerappell der Eisernen Front, zu dem auch als Gäste verschiedene Vertreter des Antirepublikanen Gewerkschaftsbundes erschienen waren. Nach einer kurzen Begründung der Versammlung durch den Abgeordneten Künster

Die Hitler-Barone.

Die Hehe gegen den „Wohlfahrtsstaat“.

„Wohltuend und erfreulich“ — das ist das Urteil des Berliner Nazi-Organs über das Programm und die Erklärung der Regierung Schleicher-Papen, und der „Wälfische Beobachter“ fügt hinzu: „Die Regierungserklärung zeigt, daß unsere Ueberzeugung beginnt, allgemeinnationales Gut zu werden.“

Bestimmt sind in der Nazipresse die Hoffnungen gegen das „System“, es heult nur noch der Triumph über Brüning, vermählt mit den Afforden der Genugtuung, endlich eine Regierung nach Herzenswunsch zu besitzen. Kein Vertreter der deutschen Arbeiterheit sieht mehr in der Reichsregierung. Der Herrenklub der Junker, Großindustriellen und Generale hat gut gefaßt, und wenn einmal Ludwig Wlad im Vormärz von 1848 prophezeite: es werde nie mehr einen Monarchen geben, der nicht mit einem Tropfen demokratischen Deles gefaßt sei, hier irt der Dichter. Hundert Jahre später ist von den Herrenbaronen und Erzherzögen eine Regierung eingeseht worden, wie sie selbst unter

Wilhelm II. nicht möglich gewesen wäre. Selbst die Monarchie hatte ihre Sozialpolitik, hatte ihren Stöcker, ihren Verleppich, ihren Solodowsky, obwohl es damals keine Weiskriebe des Kapitalismus und keine sieben Millionen Arbeitslose in Deutschland gegeben hat.

Die heutigen Herrscher Deutschlands wollen ein Ende machen mit dem „Wohlfahrtsstaat“. Ihr Ideal ist der vormärzliche preussische Gutschof, und bereits vor Monaten hat es der heutige Innenminister Freiherr von Gaus angekündigt, daß bald die Zeit kommen werde, da die Landarbeiter keinen Pfennig bares Geld, sondern nur noch Naturalien als Lohnausgleich erhalten würden.

Krankenversicherung, Sozialversicherung, Arbeitslosenversicherung: o nein, der Staat ist doch keine marxistische Wohlfahrtsanstalt. Arbeitsdienstpfligt tut not, eine Armee von jährlich 900 000 jugendlicher Landkrieger und Streikbrecher, bei täglich 30 bis 40 Pfennig Taschengeld und militärischem Drill, das ist das Pro-

gramm, mit dem der Herrenklub seine Beauftragten in der Regierung betraut hat, das sie durchzuführen haben, und das ist es, was die Hitler und Goebbels „nationalsozialistisch“ nennen, „wohltuend und erfreulich“. Das ist es, wofür diese „Arbeiter“-Partei die Trommel gerührt und die Patentzungen geschmetzelt hat und wozu sie heute ihren Segen gibt!

„Wohltuend und erfreulich“ — nach innen, und das Urteil darüber wird nicht etwa nur die Geistesblinde sprechen, sondern wir sind überzeugt, auch sehr bald das deutsche Volk. Mag sich die Regierung einstimmen und aus Maßgründen noch zurückhalten, damit den Nazimählern nicht schon jetzt die Augen überlaufen. Wären sich die Schleicher und Hitler und ihre Auftraggeber einstimmen nur im Geheimkabinett und in den Hinterhäusern treffen, möge sie sich aus Wahigründen noch nicht öffentlich unter den Linden zeigen wollen, das Wort Heinrich Heines gilt dennoch: „Wenn wir erst mal zu Hause sind, wird sich schon alles finden.“

Jadefädliche Umichau.

Rüstringen, 10. Juni. Ein geflohenes Fahrrad im Kanal wieder gefunden. Ein vor etwa 14 Tagen geflohenes Herrenfahrrad (beim Schlachthofreparaturwerk Gebing) wurde gestern von drei Jungen beim Bootshaus der freien Badlerpartei aus dem Kanal gefischt. Es soll sich bei diesem Diebstahl um einen kleinen Nachsatz handeln. In der Wirtshaus haben sich leinzeitig einige Leute über politische Angelegenheiten getrieben und aus Verger darüber hat man die eine Partei losgerissen wollen.

Wieder zwei Hauptgewinne in Rüstringen gezogen.

Gestern vormittag wurden wieder zwei Hauptgewinne der „Oberrheinischen Glücksspiels-Lotterie“ bei den „blau-roten Glücksmännern“ gezogen. Ein Gewinn zu 100 RM. in der Wilhelmshavener Straße und ein Gewinn zu 500 RM. in der Götterstraße. In beiden Fällen teilten sich fünf Personen, von denen jeder 10 Pf. für einen Anteil beim dem Käufer eingekauft hatten, in die gewinn recht anfechtlichen Gewinne. Mit Freuden ging man zur Oberrheinischen Landesbank, um die Gewinne gemeinsam zu erheben. Noch immer sind nicht weniger als sieben Gewinne zu je 500 RM. und 17 Gewinne zu je 100 RM., außer Tausenden von mittleren und kleinen Gewinnen, in den Marsplanungen enthalten. Ein Grund, auch einmal 10 Pf. zu riskieren, zumal der geliebte Gewinner der Lotterie den obdenbürglichen Glücksspielsverordnungen zuflieht.

Weitere Fahrraddiebstähle.

Die Fahrraddiebstähle mehren sich in den Tageblättern in unheimlicher Weise. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht ein oder mehrere Räder auf der Straße geflohen werden. Kein Fahrrad ist vor den Dieben sicher, wenn es unbesichtigt stehen gelassen wird, selbst wenn es unter Verhinderung geht. Gegen diese fortgeschritten Diebstehlen muß die gesamte Bürgergesellschaft aufgerufen werden. Verdächtige Personen müssen beobachtet und, wenn sich der Verdacht zu einem Tatbestand verdichtet, der Gendarmarie oder der Polizei gemeldet werden. Auch können die vielen Räder, die fortgesetzt geflohen werden, nicht ganz spurlos aus der Welt verschwinden. In vielen Fällen werden die Räder sicher untertisch gemacht oder nach auswärts verschleppt. Deshalb ist die höchste Beobachtung und gegebenenfalls Mitteilung der Gendarmarie oder Polizei am Platze. Den Fahrraddieben muß das Hundert gelehrt werden.

Motorrad-Start vor dem Rathaus.

Im Rahmen der Stagerat-Gedächtnisfeier findet am Sonntag in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags eine vom Motorradklub (M.K.C.) veranstaltete Juvencitätsfahrt statt. Dabei werden auf Münsterstraße folgende Straßen berührt: Schaarstraße, Bismarckstraße, Mühlengasse, Götterstraße, Fritz-Reuter-Straße, Fortifikationstraße. Start und Ziel ist die Straße des Rathauses. Der Verein wird hier an die Interessenten, die auf dem Startplatz wollen, Programme mit ausführlichem Fahr- und Fahrzeiteinverzeichnisse verkaufen. Lurnfahrarten, die nicht zum Betreten des Startplatzes berechtigen, sind am westlichen Rathauszugang (Mühlengasse) zu haben. Kraftfahrzeuge der Startplatzfahrer können an der Ostseite des Rathauses parken. Die Polizeiverwaltung bittet im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Veranstaltung um

Straßenverkehr die notwendige Rücksicht zu nehmen.

Wer hat Papiere gefunden?

Abhanden gekommen find einem heiligen Geschäftsman am Dienstag abends, aus seinem Auto Briefkäse mit wichtigen Papieren. Die Papiere, die für einen fremden kleinen Wert haben, sind wahrscheinlich fortgeworfen und wird der Finder gebeten, dieselben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Potenishau.

Norddeutsche Seefabelwerk AG., Nordenham: Einrichtung zur Verankerung von Telefonen. Angemeldetes Patent. Der Erfindung: Einleitet, Warmwasserheizung mit Vorrichtung zum Verleimen isolierter Röhren mit Furnieren. Gebrauchsmuster. — Georg Potinius und Gerhard Stoffers, Wilhelmshaven.

Wo laute ich?

Meinen täglichen Bedarf decke ich in den „Volksblatt“, die durch ihre Inzinate im „Volksblatt“ zu erkennen geben, daß ihnen an der Kundhaft der großen Jagd der „Volksblatt“-Leser viel liegt!

hauen. Reichapparat, Gebrauchsmuster.

Albert Abdris, Postarbeiten bei Brale: Selbsttätige Schaltvorrichtung für selbsttätige und von Menschen von Wegräumungen dienende elektrische Scheinwerfen von Kraftfahrzeugen. Erteiltes Patent. — Friedrich Gerhard Küper, Kattede: Kladenverteiler mit gelenkig verbundenen V-förmigen Schließgliedern. Angemeldetes Patent.

Wetter und Hochwasser.

Wettervorhersage für Sonnabend: Schwachwindig, vorwiegend heiter und mäßig warm. — Hochwasser ist morgen 5.35 Uhr und 17.45 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Aus dem Reiche der Kurzweil.

Der Stenographenverein Stolze-Schrey Wilhelmshaven berichtet: Die Vorbereitungen für das in der Zeit vom 16. bis 18. Juli d. J. in den Tageblättern stattfindende Niederländische Bundesfest sind in vollem Gange. Auch in den Umgebungen des Reiches sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Die letzten Vorbereitungen sind in diesem Grade hochbetrieben. Kleinere Vorspiele für die großen Bundesfestspiele waren in letzter Zeit das Rundfunkprobefestreiben der Deutschen Welle und die beiden Handelsstammprüfungen in Oldenburg und Rüstringen. Die Beteiligung unseres Vereins an diesen beiden Veranstaltungen war in hohem Maße bedeutend. In den beiden Jahren. Im Rundfunkfestreiben, bei dem von „Stolze-Schrey“ insgesamt 175 Arbeiten eingeleistet wurden, davon 394 bei 200 und 1401 bei 150 Silben, erhielten folgende Mitglieder in der Abteilung 200 Silben einen ersten Preis: G. Bötz, A. Druke, B. F. Frenberg, Fr. Weder, A. Veltjouw, H. Veltjouw und H. Veltjouw. Die letzte Handelsstammprüfung bestand erfolgreich bei 150 Silben: Bertha Krietsch und Ely Bälter; bei 180 Silben: Fel. Armgard Wegner, A. Kirchhoff und S. Lorenz; bei 200 Silben: Herta Janßen und bei 280 Silben Herr E. Bötz, der damit von allen 37 Prüflingen die Höchstleistung aufwies. Am 16. Juli d. J. wurden die Stenographen im Verhältnis zur Gesamtmitgliederzahl fest der Verein mit beinahe 20 Prozent

zeit über dem Reichsdurchschnitt, der im letzten Jahre nur knapp 2 Prozent betrug, denn von etwa 230 000 organisierten Stenographen legten nur 4300 eine Prüfung ab. Es ist dies wiederum ein Beweis dafür, welch wertvolle und legerische Arbeit in einem gut geleiteten Kurs für Stenographen geleistet wird. Und die Leistung, die in der heutigen Zeit wirtschaftlich schwersten Ranges auch auf stenographischem Gebiete nur wirklich tüchtige Kräfte Aussicht auf Anstellung und gutes Fortkommen haben, sollte jeden, der heute noch absteigt steht, veranlassen, sich ebenfalls einem Kurs für Stenographen anzuschließen und seine Schreibfertigkeit soweit zu steigern, bis auch er die stenographische Geleckenprüfung vor einer Handelskammer ablegen kann. Ohne eine Fertigkeit von wenigstens 150 bis 200 Silben in der Minute ist eben heute in kaum einem laumännlichen Betriebe mehr etwas anzufangen; denn genaue Berechnungen des bekannten Berliner Ingenieurs von Daale und anderer Fachleute haben ergeben, daß erst von 150 Silben an aufwärts das Diktat ins Stenogramm gegenüber dem Diktat in die Maschine eine Ersparnis an Zeit und Geld bedeutet. Diese Erkenntnis wird sich die Wirtschaft in Zukunft sicher mehr und mehr zunutze machen; wirklich tüchtige Stenographen und Stenotypisten zur Abhebung einer Handelskammerprüfung bietet sich voraussichtlich noch in diesem Herbst. Anmeldungen zum Vorbereitungskursus auf diese Prüfung werden schon jetzt entgegengenommen.

Der Kreuzer „Karlsruhe“.

Die deutsche Kolonie in Cali (Columbien) hat durch Vermittlung der deutschen Gesandtschaft in Bogota den Antrag gestellt, daß der Kreuzer „Karlsruhe“ auf seiner Rückreise den Hafen Buenaventura anlaufen möge, um auf diese Weise mit den dortigen Auslandsdeutschen in Verbindung zu kommen. Der Chef der Marine hat den Antrag abschlägig beantwortet müssen, da ein Besuch des genannten Hafens mit dem vorgesehenen Reiseplan nicht mehr verbunden werden kann.

Der Volkschor im „Lindenhof“.

Unter der bewährten Leitung des Herrn Domener veranstaltete der Volkschor Rüstringen-Wilhelmshaven im Wilhelmshavener Altenheim ein Gesangsconcert, das wegen des großen Andrangs im Freien stattfand. Der Chor hinterließ bei den Zuhörern den besten Eindruck und war der Wunsch auf baldige Wiederholung nur zu verständlich.

Bom Salet.

Eingelaufen ist heute vormittag der Schleper „Hainholz“ mit dem Seefischer „Fischer“ aus Hainholz zur Übernahme einer Ladung Del von der Wieg. — Der Dampfenleger „Mellum“ ist heute vormittag in See gegangen.

Akadefädliche Umichau.

Im Rahmen der Stagerat-Gedächtnisfeier findet am Sonntag in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags eine vom Motorradklub (M.K.C.) veranstaltete Juvencitätsfahrt statt. Dabei werden auf Münsterstraße folgende Straßen berührt: Schaarstraße, Bismarckstraße, Mühlengasse, Götterstraße, Fritz-Reuter-Straße, Fortifikationstraße. Start und Ziel ist die Straße des Rathauses. Der Verein wird hier an die Interessenten, die auf dem Startplatz wollen, Programme mit ausführlichem Fahr- und Fahrzeiteinverzeichnisse verkaufen. Lurnfahrarten, die nicht zum Betreten des Startplatzes berechtigen, sind am westlichen Rathauszugang (Mühlengasse) zu haben. Kraftfahrzeuge der Startplatzfahrer können an der Ostseite des Rathauses parken. Die Polizeiverwaltung bittet im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Veranstaltung um

is. Deutsche Lichtspiele. Der mit Spannung erwartete Tonfilm „Die Gräfin von Monte Christo“, der schon wochenlang vorher angekündigt war, ist endlich da. Man muß sagen, er übertrifft die Erwartungen, die man sich anders vorgestellt hatte, und auch im Schluß. Daß ein „Happy end“ den Schluß bilden würde, darüber blieb kein Zweifel mehr, nachdem man die Hälfte des Films gesehen hatte. Aber daß sich zwei Hochtapler um die Gräfin von Monte Christo bemühen, blieb zunächst schieflich. Insofern ist der Film eine Uebererwartung. Die Handlung ist sehr geschickt. Zwei arme Filmstillschmitten hängen sich von einem John-Schilling-Engagement zum anderen durch. Die eine (Brigitte Helm) liebt einen Reporter, der eben den „blauen Brief“ bekommen hat. Sie wollen sich trennen, da ihre Liebe hoffnungslos ist. Bei einer harmlosen Filmaufnahme bekommt sie annette, die Frau des Journalisten, einen



Quelle Englisch als Filmkomparat. Mimi in dem Ufa-Tonfilm „Die Gräfin von Monte Christo“.

erbt das Auto, in das man sie und ihre Freundin Mimi (Quelle Englisch) geleht hat, kurzzerhand zwischen die Fingern hindurch in raft von Wien glatt bis zum Sommering durch. Hier steigen beide ab. Geannette als Gräfin und Mimi als Jofe. Jofe geht die Hochstapel los. Netze Dinge passieren dort im Luxusotel. Aber darüber soll nichts veraten werden. Wir wollen die Feier nicht um die Punkte bringen. Rudolf Koriter und Gustaf Gründgens haben Rollen, in denen sie ihre Kunst richtig anwenden können. Außerdem spielen viele andere bekannte Leinwandgrößen mit. — Das Programm ist ebenfalls sehr nett.



Rudolf Koriter in dem Ufa-Tonfilm „Die Gräfin von Monte Christo“.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Jungbanner Wilhelmshavener-Rüstringen. Tumbga und Rortrup treten heute abend 8 Uhr zum Schußsport in der Turnhalle Vestingstraße an.

Sonnengebräunte Haut NIVEA-CREME oder aber NIVEA-ÖL



Adas Brautfahrt.

Roman von Ditzid v. Hanstein.

28. Fortsetzung. — Nachdruck verboten. „Vittorino wird von dem Prozeß und von der Verhaftung der Theresia Renani nur Bruchstücke erfahren haben, weiß aber jedenfalls von der Ermordung seines Bruders und daß sielekt erfahren, daß Ihre Braut sich bei Ihnen befindet. Wir nehmen nun an, daß Vittorino Alconti glaubt, daß nicht die richtige Miß Thomas, sondern jene ja längst verhaftete Theresia Renani unter deren Namen bei Ihnen ist. Das geht uns auch daraus hervor, daß Miß Thomas uns geftern sagte, sie habe gehört, daß der Kerl „Reia“, also „Theresia“ gerufen habe. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Ausrecher gar keinen Diebstahl plante, sondern sich nur vergewissern wollte, ob seine frühere Geliebte, Theresia Renani, sich bei Ihnen befand. So, wahrscheinlich war der Viffi, den Sie herten, ein zwischen beiden verabredetes Zeichen. Als er bemerkte, daß Ihre Braut selbstverhlich auf den Viffi nicht achtete, wurde er fähner und rief Ihren Namen.“ „Das ist ja lächerlich.“ „Im Gegenteil, es ist eine gewisse Beruhigung. Er wird nicht wagen, wiederzukommen, die ganze Polizei der Gegend ist zu seiner Verfolgung aufgeboten, und ich möchte Ihnen nur raten, in den nächsten Tagen Ihre Braut nicht allein zu lassen.“ „Wir dürfen ihr nicht einmal etwas von unserem Verdacht sagen. Wir haben bisher nichts vernommen, vor ihr von jenem lächerlichen Prozeß und von der verbrecherischen Doppelgängerin überhaupt zu sprechen.“ „Das ist ja auch jetzt nicht nötig. Sie brauchen doch nur dafür zu sorgen, daß sie nicht allein ist. Ich will Ihnen das schnell berichten. Auf Wiedersehen, Renauer.“ Theresia schlüpfte in die Zimmer zurück und rollende rasch ihre Toilette. Vorläufig also hatte die Polizei auf sie keinen Verdacht. Also

musste sie flug handeln. Vittorino hatte eine volle Nacht Worryung! Sie stieg die Treppe hinauf und hatte sich vollkommen in der Gewalt, während Will und die Mutter noch unter dem Eindruck der Meldung des Kommissars standen. „Armes Kind, du hast gewiß die ganze Nacht nicht geschlafen.“ „Im Gegenteil! Ich hatte ein Schlafpulver genommen und bin ganz munter. Es war eigentlich nicht recht von mir, ich hätte bei euch bleiben sollen.“ „Will freigestellt ihre Hand, als er sie lo blah vor sich sah. Er hatte ja am vorigen Abend gute Vorläufe gefast.“ „Heute abend kommt Georg und — morgen soll unsere Hochzeit sein.“ Sie tat verhämt und senkte den Kopf, um nicht zu verraten, daß ihr die Hochzeit, die sie ja doch nicht mehr feiern konnte, nun vollkommen gleichgültig war. Will aber empfand gerade dieses Schweigen als das Nichtigste. „Ich muß leider wieder den ganzen Tag unterwegs sein. Weil ich mich für morgen vollkommen frei machen möchte, muß ich heute auf einige Dörfer hinaus, die mit zu meinem Sprengel gehören.“ Frau Mabel nickte. „Und ich muß in die Stadt. Wir werden morgen doch eine Anzahl Gäste haben.“ „Ich werde noch die Einladungen besorgen. Ich denke, wir sind zwölf Personen, nur die nächsten Freunde.“ „Gut, Will! Ich werde in der Stadt das Essen bestellen — das Hochzeitsessen, kleine Ada! Dann will ich auf die Bank. Solch ein Tag muß sehr leicht begangen werden, und ich will meinen Schwarm aus dem Freirauf holen. Ja, Ada, ich werde ihn zum ersten Male seit dem Tode meines Mannes wieder anlegen, und — ich will es dir nur verraten! Sehr viel Schwarm habe ich ja nicht, aber ein recht hübsches Brillantkollier ist darunter, das mir meine Mutter an meinem Brauttag um den Hals legte. Ich habe es jetzt ruhig aufbewahrt, um es am Hochzeitstage meinem Schwiegerbräutigam anlegen zu lassen. Kannst du mir nicht sagen, wie ich es anlegen kann? Ich will es dir ruhig zeigen.“ „Ich werde dir es anlegen, aber — es ist ein wertvolles Stück und wird dich freuen.“ „Du Gute!“

Theresia verlor ihre Erregung unter einer klüßlichen Umarmung. Ihre Freunde über diese Nachricht war escht, wenn auch in anderem Sinne, als Frau Mabel glaubte. Seitdem Will die Hochzeit festgelegt hatte und der Braut kommen sollte, war Frau Mabel wieder ganz zärtliche Mutter und hatte über den erlöbten Schreck alles vergessen, was sie geftern nach an ihrer zukünftigen Schwiegermutter auszuweisen zu müssen glaubte. Auch Will mußte zugeben, daß Ada sich indellos benahm — er fuhr beruhigt im Auto davon. Hätte er nur innerlich froh werden können! Auch an diesem Tage hatte er es nicht über sich gebracht, seine Braut zu küssen; aber Theresia, der ja jetzt an alledem nichts mehr lag, hatte es ihm leicht gemacht und ihm nur freundlich nachgesehen. Sie wanderte mit Frau Mabel in die nahe Stadt hinunter. Jetzt weigerte sie sich nicht, die Mutter zu begleiten und sah mit heimlicher Genugtuung, wenn auch an demselben selbstdammlos, wie Frau Mabel allerhand Schmuckstücke ohne großen Wert, dann aber das Brillantkollier, das wirklich kostbar war, und eine größere Geldsumme — fünfshundert Dollar — die sie abgehoben, in ihrer Handtasche barg. „Jetzt müssen wir recht vorichtig sein, daß niemand uns beracht. Weißt Gott, ich möchte nun schon jetzt Schreie hören und habe immer ganz ruhig, sagt oft bei unvorhergesehenen Taten gelächelt; doch jetzt sehe ich in jedem harmlosen Menschen, der uns begegnet, einen Räuber und Mörder.“ Theresia wieder einmal alle ihre schauzierischen Talente aufbieten. Frau Mabel war in hochgradiger freudiger Erregung und sah sie mit einem Ansehen an, während Theresia das Maß, sein Konditor die Torten bestellte. „Bist du glücklich? Wirkst du mir meinen guten Sungen recht glücklich?“ Und dabei dachte die „züchtige“ Braut während all dieser Gänge nur daran, wie sie entfliehen und die gute Miß bestehlen konnte. „Ich werde dich an, während ich in der Stadt ein wenig gehele — Theresia war allen möglichen Menschen vorgeleitet worden und hatte nichtsagende Worte reden müssen — als die

beiden Frauen wieder in dem Pfarrhause ankommen. „Jetzt gingen sie durch das untere Gais, und Frau Mabel sah sich zurüden um.“ „Hier sollt ihr nun glücklich leben und euch recht lieb haben! Es ist ganz gut, daß kein Braut kommt. Hoffentlich kann er ein paar Tage bei uns bleiben. Er muß bei mir wohnen, in dem Zimmer, in dem du jetzt schläfst.“ „Wahrhaftig, ich würde mich jetzt fürchten, allein zu bleiben.“ Frau Mabel sah auf die Uhr. „Herrgott, in einer Stunde kann schon Georg da sein.“ „Dann will ich schnell hinauf. Ich muß mich doch umziehen und mich schön machen!“ Theresia hatte sich jo weit in der Gewalt, daß Frau Mabel seinen Argwohn schöpfte. „Dann geh' nur! Mein, ich komme mit dir.“ Sie dachte wieder daran, daß sie Ada ja nicht allein lassen wollte, und diese mußte ihre Entschuldigung vorbereiten. Frau Mabel ging in ihr Zimmer und legte die Handtasche auf den Tisch; denn schiffte das Telefon in der Diele. „Es war Will, ich muß schnell in das Pfarrhause hinunter, ich soll Will ein paar wichtige Daten aus seinen Akten nach Haarp Valley, wo er noch ist, telefonieren.“ „Schon habe Theresia ihr Kleid geöffnet.“ „Ich ziehe mich rasch um, dann komme ich zu dir hinunter.“ „Schließ aber hinter dir ab! Laß ja niemand ein! Define gar nicht, wenn jemand klingelt, und beeile dich. Bringe den Schlüssel mit, wenn du kommst.“ Theresia lastete. „Ich bin doch kein Kind mehr!“ Frau Mabel lächelte ihre Wangen. „Aber ein kleiner Angsthaie!“ Theresia schloß hinter der Akten zu und biachte ihr lächelnd nach, als sie den Gartenweg hinabwühlte. Sobald sie hinter einer Biegung verschwand, änderte Theresia sich vollständig. Sie rannte in die Zimmer der Akten. In einem Augenblick hatte sie dort alles durcheinander geworfen. Dann war sie im Zimmer der Frau Mabel eingegriff die Handtasche, die da noch auf dem Tisch lag und die Frau Mabel in der Diele und über

Sportliche Vorkchau.

Spiele in Hortens. Amstlich des 24jahrigen Weibens der freien Turnerschaft Hortens finden folgende Spiele statt: Sonntag 7-8 Uhr: Caron's 1. - Marienfeld 2. - Schiedsrichter Neuenroden; 10.30-11.30 Uhr: Schaar 1 - Gade 1. Schiedsrichter Marienfeld; 4.30-5.30 Uhr: Heppens 1 - Marienfeld 1. Schiedsrichter Neuenroden; 5.30-6.30 Uhr: Caron 1 - Ruitingen 1. Schiedsrichter Heppens; 7.30-8.30 Uhr: Ruitingen 2 gegen Heppens 2. Schiedsrichter Ruitingen; 9.30-10 Uhr: Ruitingen 1 - Wilhelmshaven 1. Schiedsrichter Wilhelmshaven; 10 bis 11.30 Uhr: Ruitingen 1 - Marienfeld 1. Schiedsrichter Marienfeld; 5-5.30 Uhr: Neuenroden 1 - Varel 1. Schiedsrichter Neuenroden; 7.30-8.30 Uhr: Schaar 1 - Schiedsrichter Schaar; 8.30-9.30 Uhr: Heppens 1 - Neuenroden 1. Schiedsrichter Heppens; 9.30-10 Uhr: Wilhelmshaven 1 - Varel 1. Schiedsrichter Wilhelmshaven.

Wochenend-Fußball am Stadtpark. Morgen stehen sich um 18.15 Uhr auf dem Germania-Sportplatz die Spielmannschaften von Schaar und die 2. Mannschaft gegenüber. Die Schaarer Genossen müssen sich gewaltig anstrengen, wenn es zu einem Siege gegen die erstklassige eingepielte Germania gelangen soll, denn diese stehen sich jetzt ungeschlagen an der Spitze ihrer Klasse.

Sandball. Am Sonnabend treffen sich auf dem Ruitingen-Sportplatz die Mannschaften von Schaar und Ruitingen 2. Der Sieger kann im voraus nicht bestimmt werden, da beide Mannschaften gleich stark sind.

Ausfallende Spiele. Das Sandballspiel am 11. Juni; Ruitingen 2 - Wilhelmshaven 2 fällt aus.

Arbeiter-Rad-Rafffahrer. Die Bezirksfahrgemeinschaft der „Solidarität“-Rafffahrer nach Wiesmoor findet am kommenden Sonntag statt. Die Abfahrt ist nicht um 7 Uhr, sondern um 7.30 Uhr vom Gewerkschaftssaal.

Werkstättensport. Gruppe Ruitingen. Abfahrt der Spielmannschaften 6.30 Uhr vom „Lombarder Hof“. Gruppe 75 W. hin und zurück. Die Radfahrer treffen sich 6.15 Uhr beim Rathaus. Friedrich-Crefft-Platz; Abfahrt 6.30 Uhr. Bundesanzug mitnehmen.

Schiffahrt und Schifffahrt.

Norddeutscher Frachtschiff-Verkehr. Heute zum Markt gewesener: Reichspräsident von Hindenburg, Kapl. Schierholz, von Island in Geestemünde.

Jeder.

Ein weiterer Band des Oldenburgischen Urkundenbuchs, in Vorbereitung. Der Oldenburgische Urkundenbuch, Band VI, wird im Herbst vom Oldenburger Verein für Altertumskunde und Landesgeschichte, wenn die Mittel reichen, herausgegeben werden. Auch für weitere Kreise ist es nötig sein, über den Bestand der dazu benötigten Quellen zu berichten. Vor allem kam in Frage der reichhaltige Bestand des Oldenburgischen Landesarchivs in seinen einzelnen Abteilungen: Landesarchiv, Urkunden, Akten, Kriechschilde, Ur- und Anhausen, Kloster Aufspringfeld, für Ostfriesland gab es für die Zeit von 1500 an, bis dahin liegt das Ostfriesische Urkundenbuch von Friedländer vor, das Staatsarchiv zu Aurich, das Landesarchiv in Aurich, die Grafen die Hand nach Vererland ausstreckten und wenigstens erreichen, daß sie mit ihren Lehnsträgern, den Sippklingen von Kniphöfen, in den Besitz der jeweiligen Hauptlinie einen Teil hineintragen. Besonders wertvoll waren auch die Urkunden der Hausarchivare in Wiltshaus und in der Gartenzimmer der Frau Dodo von Sins und Kniphöfen und Graf Haro-Burghard von Wobbel gekatteten. Das Staatsarchiv zu Bremen hat über etwa 1400

Das Gefängnis der Kriesspioninnen.

Franszösische Spioninnen in Rennes - Dem Wahnsinn verfallen - Das Gespenst des Krieges. Pariser Brief.

Während des Weltkrieges wurde bekanntlich die Tänzerin Maria Hazi als Spionin von den Franzosen erschossen, vor kurzem ist eine ihrer Schwestern im Gefängnis der französischen Polizei verhaftet worden. Das Mädchen nennt sich Olga Kirgoff und gibt an, jetzt Spionagedienste getan zu haben, um die Erziehung ihrer Mutter zu rächen. Sie ist nach dem Frauengefängnis in Rennes gebracht worden, wo die Spioninnen gefangen sind, die während des Krieges den Franzosen in die Hände fielen.

Unter ihnen ist auch Alphonine Gobron, die bei Kriegsausbruch in St. Quentin lebte. Sie hörte von zwei verurteilten englischen Soldaten allerlei Nachrichten über Truppenverhebungen und dergleichen und gab die Nachrichten an den deutschen Botschafter weiter, als dieser die Stadt besetzte. Von diesem Augenblick an war sie als Spionin für Deutschland tätig. Sie wurde dann von den Franzosen im Jahre 1921 zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

Auch die Spionin Lucre Grelinger, die in Württemberg lebte, ist jetzt für den Rest ihres Lebens in Rennes untergebracht. Marie Celestine, die ein kleines Freizeitschiff in Kolan hatte, verriet viele ihrer Landsleute, als die deutsche Besatzung in der Stadt war.

Eine der berühmtesten Spioninnen des Weltkrieges war eine Ärztin, die den Verletzten die rote Tinte hatte. Sie übte ihre Spionagetätigkeit mit einer gewissen Genialität aus und war Leiterin einer großen Spionageorganisation. Nach dem Kriege - sie war nie gefasst worden - verließ sie den Kaufmann und befindet sich jetzt in einer Irrenanstalt als unheilbare Geistesranke.

Ebenso ist Yvonne Schadek, die früher den Beinamen „Das Auge von Berlin“ hatte, als halb Geistesranke in Rennes; sie hatte nach den übernatürlichen Anstrengungen einen Nervenzusammenbruch erlitten, von dem sie sich nicht wieder erholt hat. Sie hat es sich bei ihrer Tätigkeit nicht leicht gemacht. Sie verbrachte sämtliche Tage und Nächte auf den Bahnhöfen und beobachtete die Truppentransporte, sowie die Rücktransporte der Verwundeten. Sie sprach mit den Soldaten und behandelte die Verwundeten mit aller notwendigen Fürsorge und Güte. In ihrer Wohnung hielt sie eine großzügige Gastfreundschaft; jeder französische Soldat war willkommen. Sie sammelte sie wertvolle Nachrichten, die sie auf möglichst schonem Wege ihren Auftraggebern übermittelte.

Als Paris von den Deutschen besessen wurde war diese Frau es, die die Nachrichten gab, wo die Einmärsche erfolgt waren. Nach ihren Weisungen konnte das Gefängnis eingestuft werden. Eines Tages aber wurde auch Yvonne Schadek verhaftet, da ihr Leben den französischen Behörden verdächtig geworden war. Sie brach ankommen und wurde nur halb zurückschickend, nach Rennes gebracht. England hat sich während des Krieges keine weiblichen Spione bedient, da man in England der Meinung ist, daß sie nicht unbedingt zuverlässig sind. Es ist zu oft vorgekommen, daß eine Frau sich durch unvorsichtigen Gefühlsausbruch heimlich den Ausfall zum Ausfahren einer Frau unter Umständen von vornherein verhängt hat.

So spürt noch allenthalben das Gespenst des vergangenen Weltkrieges in den Ländern herum. Viele aber haben ihn allgütlich vergessen und freuen sich schon auf den nächsten.

Vareil.

Kreditwürdigkeit verurteilt. Wegen Betrugs und Unterschlagung, begangen durch Vorziehung falscher Tatsachen, angeklagt war der Vertreter E. W. aus Oldenburg. Als Vertreter einer auswärtigen Kreditgesellschaft hatte der Angeklagte im Dezember v. J. einem Landwirt in Neuenburgerfeld, der bringend zur Abwendung einer Zwangsversteigerung 100 RM. benötigte, diesen Kredit von seiner Gesellschaft in Aussicht gestellt. Kurze Zeit später kam der Angeklagte wieder zu dem betr. Landwirt und ersagte diesem, er habe soeben mit seiner Gesellschaft telefoniert, der verlangte Kredit sei ganz bestimmt zum Verleigerungstermin in seinen Händen. Er ließ sich jedoch von dem Landwirt 100 RM. ausgeben, die sonst als Zinsen von der verlangten Summe gleich einbehalten würden, bei ihm aber mit ausbezahlt würden. Vor Gericht stellte sich heraus, daß der Angeklagte diese 100 RM. für sich verbraucht hat, er hatte auch nicht mit der Kreditgesellschaft telefoniert. Der Landwirt hat auch keinen Kredit bekommen, sondern er wurde seine 100 RM. los. Der Rechtsanwalt bezeugte diese Schwindler als Schlichter und beantragte 14 Tage Gefängnis. Das Urteil lautet nach dem Antrag gemäß, außerdem fallen die Gerichtskosten dem Verurteilten zu.

Konzert der Reichsbannerkapelle Ruitingen. Ein besonderer Genuß steht der Ruitinger Bevölkerung am 18. Juni bevor. An diesem Abend wird die geliebte Kapelle des Reichsbanners Ruitingen-Wilhelmshaven nach Vareil kommen und in der „Deutschen Eiche“ mit einem großen vollständigen Streichorchester aufwarten. Ein ausgezeichnetes Programm ist aufgestellt worden. Dem Konzert schließt sich dann ein Sommer-nachtsball an, wobei zwei Kapellen, abwechselnd Blas- und Streichmusik, für die nötige Lang-

muß sorgen. Der Eintrittspreis ist äußerst niedrig gehalten, damit jedem der Besuch möglich ist.

Durch Ueberfahren beinahe ein Unglück. Immer wieder passieren durch Ueberfahren von verfahrenen Fahrzeugen Zusammenstoße. So wollten sich gestern in der Lange Straße ein Radfahrer überholen, als im gleichen Augenblick aus ein Lieferauto nordwärts kam. Das Auto streifte eines der Räder, so daß die Kabinen recht unglücklich auf dem Straßenpflaster lag. Zum Glück ist außer einigen Hautabwürgungen alles gut abgegangen. In der Lange Straße sind beim den Rüstern derartige Zusammenstöße vorgekommen, die noch jedesmal gut abblieben, bis es doch mal zu spät ist. Diese Straße als Ein- und Ausgangesstraße der Stadt wird von Autofahrern fast dauernd in unvorsichtigerem Tempo befahren. Eine öftere Kontrolle wäre am Platze.

Lehrerpersonale. Als Nachfolger für den verstorbenen Hauptlehrer Pittje an der hiesigen Volksschule wurde vom Oberhofkollegium Pfälzschlehrer Otto Luths ernannt, der in hiesiger Gegend kein Unbekannter ist. War er vorher von 1919 bis 1921 an der Schule in Jechhausen tätig, von wo er an die Volksschule in Ruitingen kam. Zuletzt war Luths in der Gemeinde Oldesdorf, Aterland (Land Wiltshaus), tätig.

Die wahre Einheitsfront. Nachdem für alle denkenden Arbeiter feststehen mußte, wohin die Rote der Nazis geht, hat sich die Arbeiterfront in der Ehemaligen Front eine Arbeiterorganisation geschaffen. Alle Organisationen und Sonderorganisationen müssen entsprechend den erdnen Arbeiterfronten, und es es zu spät ist, zurücktreten. Daß die Kommunisten dauernd von der Einheitsfront reden und dabei hüben und jenseits Organisationen gespalten und zerfallen haben, wodurch die Nazis ihre Ziele erreichen, soll nicht vergessen werden. Die Arbeiterfront hat schon längst erkannt, wo die wahre Einheitsfront zu finden ist. Sie ist es, daß der selbstmörderische Bruderkampf in der jetzigen Notzeit vorgelegt wird. Die Ehemalige Front hat den Beweis erbracht, daß sie die Wahlen für den Verfassungsrat noch zu befehligen vermag. Die Arbeiterfront hat den Beweis erbracht, daß sie die Wahlen für den Verfassungsrat noch zu befehligen vermag. Die Arbeiterfront hat den Beweis erbracht, daß sie die Wahlen für den Verfassungsrat noch zu befehligen vermag.

Wahlversammlung der Ehemaligen Front. Am Sonnabend, abends 8 Uhr, ist im Galtshaus Land am Neumarkt eine Versammlung, in welcher ein Vertreter des Gewerkschaftsbundes einen Vortrag über die politische Lage halten wird. Da der Wahlkampf für den Reichstag in der nächsten Zeit mit aller Schärfe einsetzen wird ist das Ereignis aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Aus dem Oldenburger Bande.

Neues Lohnabkommen in der Springers-Häherei.

Nachdem die zwischen den Tarifparteien in Berlin ratifizierten Lohnverhandlungen für die Schiffsmannschaften der Springerslager zu der Vereinbarung geführt hatten, die Löhne auf den Stand des Tarifvertrages von 1922 zu setzen, ist am Sonnabend vor dem Nordmarktschlichter in Hamburg ebenfalls für die Kapitane und Steuerleute in der Springers-Häherei eine freie Vereinbarung zustande gekommen, nach der die Gesamtbezüge der Kapitäne um 10 Prozent und die der Steuerleute um 19 Prozent herabgesetzt werden sollen. Auch dieses neue Lohnabkommen basiert im allgemeinen auf dem Tarifvertrags von 1922.

Kaufleute bekommt vom Schneber einen neuen Anzug angemessen. „Soll ich fragen der Weiber den Vater, dem Jungens die Schürzen was man machen?“ „Nein, fällt Kaufleuten ein, „wackerten Sie mir lieber die Hufe.“

Aus Millionen Briefen siehen.

Eine Rundfrage

an mehrere Filmhauptspieler, welcher Brief von der täglich einlaufenden Post ihnen in der letzten Woche den größten Einbruch gemacht hat.

III.

Jadie Cooper.

Neuzeit.

Lieber Jadie!

Ich bin den ganzen Tag allein zu Hause weil Mutti im Geschäft ist. Ich habe keine Menschen, mit dem ich spielen kann. Heute habe ich Dich gesehen. Wie Du, in der Champ mit Val-Luce Beer. Du sagst Du. Du magst keine kleinen Mädchen. Aber ich kann aus Klaffen sammeln, und sie verkaufen, damit Du flehst, doch ich bringe ein Tüchlein. Ich möchte so gerne mal mit Dir spielen; ich glaube, das kann Du schrecklich sein. Pferde habe ich auch gerne. Wie aus vor der Türe steht immer eins das den Müllchen nicht den nach ich immer gucke. Kannst Du mich nicht mal besuchen? Ich darf nicht alleine fortgehen, aber Du doch. Du bist doch ein Mann, nicht? Wenn Du mich besuchen kommt, kannst Du Kaugummi haben, da haben wir viel von, und dann spielen, mir, ja?

Viele Grüße, und komme bald, Deine

Jadie Cooper

W.S.: Ich kann auch weit spucken, so wie Du



dem Auftrag völlig verfallen hatte, stopfte ein paar Tafeln Schokolade hinein, die sie gekauft hatte, wußte auch in diesem Zimmer alles durcheinander, damit es ausfalle, als sie eingebrochen worden, eben in den anderen Zimmern, dann legte sie im Gartenzimmer den Brief Dodo von Sins und Kniphöfen und den Augentier, schwang sich gewandt aus einem Seitenfenster, gab dessen Schlüssel, so gut es ging, wieder zu, blieb einen Augenblick hochaufatmend stehen und lauflachte.

Kein Mensch war in der Nähe. Niemand hatte sie beobachtet. Sie nahm noch in der Eile einen feinen Umhang, der Frau Mabel gehörte und den sie vorher aus dem Fenster geworfen hatte, damit man ihr Kleid nicht von weitem erkennte, und kletterte über die verschlossene Gittertür des Jammers.

Nun war sie auf der Landstraße, die auch ganz einlam vor ihr lag, und erreichte sehr bald ein Waldchen, das diese auf beiden Seiten begleitete.

Zunächst rannte sie auf der Straße vorwärts, immer schweigend, immer bereit, vor jedem Begegnenden in den Wald hinein zu verschwinden. Zunächst konnte sie sich noch keinen Plan machen, mußte sehen, eine möglichst große Straße zwischen sich und das Pfarrhaus zu legen. Sie wußte nicht, wann Frau Mabel zurückkam.

Diese hatte unten die Kapseln gefischt, gefunden und alles nötige an Will telefoniert.

„Wo ist Ada?“

„Klebet dich an.“

„FR Georg noch nicht da?“

„Nein.“

„Er kann jeden Augenblick kommen. Bleibe du unten, damit er nicht vor die verschlossene Tür kommt.“

„Willst du es, Ada?“

„Nein, ich bin's. FR Georg denn noch nicht da?“

Will trat ein, und nun erst merkte Mutter Mabel, daß es über ihrer Arbeit schon fast dunkel geworden war. Ihr Sohn ging aus Telefon und verlangte das Adhiterumhotel in Chicago.

„Ich begreife nicht. Der Zug aus Chicago ist schon längst da.“

„Das Hotel gab Antwort.“

„Mutter Thomas ist schon vor zwei Stunden im Auto abgefahren.“

„Dann hat er vielleicht eine Banne gehabt. Nebenfalls ist er unterwegs. Wo ist Ada?“

„Ich begreife nicht.“

„Sie wollte sich nur umkleiden und gleich herunterkommen.“

„Vielleicht fürchtet sie sich, allein durch den Garten zu gehen.“

„Eben brachte ein Gärtnerbursche einen schönen Blumenstrauß, den eine Bekannte Familie dem Brautpaare schickte.“

„Willst du eilig, Bange, oder willst du dir ein paar Cent verdienen?“

„Alles! Jetzt ist ja Feierabend.“

„Dann bleibe hier vor dem Hause! Sehe dich auf die Wand und warte, bis ein Auto vorfährt. Darin sitzt ein Herr, ein Mister Thomas. Den fürchtst du in die obere Wilder hinauf.“

„Will nicht.“

Mutter und Sohn schritten durch den Garten, und Frau Mabel küßte sich schwer auf den Arm des Sohnes.

„Ich weiß nicht, warum mich ein so unheimliches Gefühl beisteht. Mir ist, als läge ich hinter jedem Strauch einen Verbrecher. Ich hätte Ada nicht allein lassen dürfen.“

„Sie ist noch oben in ihrem Zimmer, das ich bremsen.“

„Ada hatte es wohlweislich eingeschaltet, ehe sie floh.“

„Sie hat vor innen den Ringel vorgelegt.“

„Das hatte ich ihr gesagt.“

„Sie klingelte, aber keine Antwort kam.“

„Mir scheint, sie ist entwichen. Schließlich sein Wunder nach der bösen Nacht und den vielen Belagungen in der Stadt.“

Will verlor sein Gleich an der anderen Tür.

„Auch hier liegt der Ringel vor.“

„Sie ist also bestimmt drin.“

„Sie klingelten immer lauter und anhaltender.“

„Ich himmels willen, es wird ihr doch nichts zugute sein?“

„Karlos fanden die beiden Menschen vor den verschlossenen Türen.“

„Ich ättere an allen Gliedern.“

„Will machte einen Entschluß.“

„Dann muß eine Fensterscheibe dran glauben.“

„Er zerrimmerte mit einem Stein eine der Scheiben, schwang sich auf das Sims, öffnete den Ringel und sprang in das Zimmer. Gleich darauf öffnete er der Mutter die Tür.“

„Gott! Der Schlüssel war abgezogen.“

„Ada wird ihn mit hinaufgenommen haben.“

„Ich will gleich nach ihr sehen.“

„Sie schaltete das Licht ein und bemerkte sofort die Anordnung. Sie sprang laut auf.“

„Was ist hier geschehen?“

„Hier ist eingebrochen worden!“

„Auch mein Zimmer ist ganz durchwühlt!“

„Erschrocken sprang Will die Treppe hinauf; dann sprang auch er.“

„Ada ist nicht da! Aber hier steht es toll auf.“

„Frau Mabel ließ jammern auf einem Stuhl, denn die Beine ätterteten ihr vor Schreck.“

„Einbrecher waren hier! Der schreckliche Kerl von gefiern! Sie haben Ada ermordet!“

Will sprang an das Telefon; aber Theresia hatte auch daran gedacht und draußen das Kabel durchschnitten.

„Ich bekomme keine Verbindung, die Leitung ist gelöst.“

„Ich bin bestohlen! Meine Handtasche mit dem Schmuck und dem Geld, das ich auf der Wand abgehakt, ist fort!“

„Einen Augenblick fanden beide wie gelähmt, dann rannte Will durch das ganze Haus.“

„Wie find Sie nur heretragelommen? Was - hier! Das Seitenfenster steht offen!“

(Fortsetzung folgt.)



Der Arbeiter-Sänger



Beilage zum „Volksblatt“

Rüstringen, den 10. Juni 1932

Gau Nordwest Bezirk 7

Erwin Lendvai am 4. Juni 1932 50 Jahre

Erwin Lendvai ist früher Weberwinder des allüberlebten Liebertafels, der in seinen letzten Ausläufen würdig im Bann der Gründerjahre zur Seite steht. Aus Budapest gebürtig, kommt Erwin Lendvai in der Jugend zu Giacomo Puccini nach Italien, der ihm den Weg nach Deutschland weist. Hier wird ihm aus dem Studium der alten Meister des 15. und 16. Jahrhunderts, der Blütezeit des großen unerschöpflichen Chorothalls, Anregung für das eigene Schaffen. Neben 500 Werken für Kinder, Jugend, Frauen, Männer und Gemischten Chor haben wir von Lendvai vorliegen, über 50 sind im Deutschen Arbeiter-Sängerbund erschienen.

Lendvais „Kampflied der Arbeit“ (Arthur Mollen) für Männerchor, „Größe dich“ (Ernst Freygang) für Gemischten Chor, „Nach“ (Bruno Schönlank) für Frauenchor, die Kantate „Wir wollen bauen“ (Ernst Freygang), die er im Auftrag des Verbandes Sozialer Handarbeiter zu dessen zehnjährigen Bestehen geschrieben hat, sind durch unsere Arbeiterchöre verbreitet worden. Sein Jugendwerk „Nippon“, Suite für Frauenstimmen nach altpanischen Dichtungen, op. 5, zeigt Klangfarben, die heute nach 25 Jahren, unvermindert Leuchtkraft haben. „Himmels“, nach Gedichten von Karl Bopp, 1920 erschienen, ein neun Chöre und Doppelchor umfaßendes spätklassisches Werk für Männerchor, Hermann Söberghs gewidmet, das Wert des Durchbruchs, soll endlich nach 12jähriger Matrikelzeit im Herbst dieses Jahres durch Arbeiterchöre in Hanau zur Aufführung gelangen. Bestehte Vorbereitung fand Lendvais „Gedächtnis“ (Carl Spitteler), das namentlich neben der Männerchorfassung auch für fünfstimmigen Gemischten Chor erschienen ist.

Zu Lendvais finden wir über die Besetzung, die Lendvais Choristen in weichen Kreisen gefunden hat, den Instrumentalmusiker Lendvai vernachlässigt. Seine Oper „Eleg“, nach Gerhart Hauptmanns Werk, kam in Mannheim, Leipzig und in der Staatsoper Dresden zur Aufführung; kürzlich erst brachte Hermann Söberghs im Berliner Rundfunk Lendvais Sinfonie op. 10 zu Gehör. Seine Kammermusikwerke, drei Streichquartette op. 11, 14 und 16, sein Streichquartett op. 8, sein Klavierquintett op. 23, die Archaischen Tänze op. 30 für kleines Orchester, seine Kammerstücke op. 32, fünf Sonetten der Louise Labé op. 33 für Sopran und Kammerorchester verdienen wohl, daß man sich ihrer erinnert.

Die Arbeiterchöre erkannten gleich nach Kriegsende die Bedeutung des Verbindlichen Schaffens und haben das ihre getan, seine Werke zu verbreiten zu helfen. Lendvai hat sich übertragene Lendvai die Vertonung eines Preislieds Völkerehre, das im Juli 1930 sechs Aufführungen auf dem Schweizer Arbeiter-Sängerbundestag in Bern erlebte und am 1. Mai 1931 seine erste Wiederholung in Frankfurt am Main durch das Kulturorchester der modernen Arbeiterbewegung erfahren hat. Heute lebt Lendvai in Gedächtnis bei Gaubriden ausschließlich seinem künstlerischen Schaffen. Die Hauptstationen seines Wirkens sind: Hellerup bei Dresden, wo er an der Schule für rhythmische Gymnastik von Jacques Daloz als Theoretiker wirkte, Berlin, Klinkowert-Schwendens-Konferenzatorium und Musiktheater an den Sozialistischen Monatsheften, 1928 Dirigent des Volkschors München-West.

Zeitglossen

Postitt der Bürgerlichen Sängere. Gemeinsam mit fremden Willkür und Anzeigereisen, Geschick und deutscher Zurechnung hat der „neutrale“ Gesangsverein in der letzten Nummer des Film „Im Welter nicht Neues“ profanisiert. Oh, ihr glücklichen Arbeiter in diesen „unpolitischen“ Vereinen.

Wenn doch alle so dächten! In dem Programmheft eines kleinen Chores finden wir ein Wort, dessen Inhalt manchem Flugblatt und Artikel über unsere Arbeiterbewegung zu wünschen wäre: „Arbeiterchöre sind eigene Leute, da sie sich zusammenschließen als Gesellen, die innerhalb und außerhalb ihres Vereines ein gemeinsames Ziel verfolgen: sich und ihre Arbeitshörer zu heben. In der Sozialisten werden treuen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen. Langsamer an der Verband sind die Verkäufer ihrer Arbeitskraft, und in freien Stunden sind sie eins: Sängere des Volkes! Arbeiterchöre sind frei, sie sind Sozialisten. Arbeiterchöre brauchen nur viel aus ihrer Entscheidungslagen zu berichten, um ihre wachsenden Anhänger an Gedächtnis und Freude zu gewinnen.“ Diese Gebanngänge einfacher proletarischer Menschen wünschens wert im Arbeiter, die gedankenlos in der bürgerlichen Gesangsvereinen einhertröten.

Was der guten alten Zeit. Ein Theaterzeitel aus dem Jahre 1734 wird im Braunschweiger Stadttheater aufgeführt. Nach Ansetzung des Stückes heißt es darin: „Zur Bewohnbarkeit des Publikums ist angeordnet, das die erste Reihe sich hinlegt, die zweite Reihe kniet, die dritte steht, die vierte steht, die fünfte kniet.“ Das haben wir verstanden, was ein Dramatiker ist!

G. Ad. Uthmann

Geboren am 20. Juni 1867, gestorben am 22. Juni 1920

Von Wilhelm Melchin

Zu den wenigen mutigen Komponisten, die schon in den 90er Jahren ihre Kunst den Deuten der Arbeiter-Sänger widmeten, gehörte Gustav Adolf Uthmann. Mit Recht bezeichnet man ihn heute als den „Vater des proletarischen Liedes“. Am 29. Juni 1867 als Sohn eines jüdischen Beamten in Barmen geboren, bekam er schon in frühen Jahren von seinem Onkel musikalischen Unterricht. Dem Wunsche der Eltern entsprechend sollte er Lehrer werden, doch das Schicksal wollte es anders. Durch den frühen Tod des Vaters wurden alle tüchtigen Zukunftspflanze zunichte. Der erst fünfzehnjährige Gustav Uthmann mußte nun seine erblindete Mutter, von der er sein musikalisches Talent geerbt hat, los-



wie seine sechs jüngeren Geschwister durch seine Hände Arbeit ernähren. Er ergriff den Färbereiberg, und damit führt ihn das Geschick an die Seite proletarischer Kameraden. Frühzeitig fühlte er das Leben, wie es wirklich ist. Sein Bild und sein Herz stürzen sich der Not, die ihn umgibt, die er erkennt und im Liebeserfüllung kämpft. Trotz schwerer beruflicher Tätigkeit fühlte er seine musikalischen Studien in den Nebenstunden fort. Bei Meister Georg Kaudeneter nimmt er theoretischen, bei Heinrich Höpfel gelinglichen Unterricht. Schon mit 24 Jahren führt er den Dirigentenstab im Arbeiter-Sängerbund Barmen, und somit kommt er in die sozialistische Bewegung. Einige Jahrzehnte emsigen, fruchtbarer Schaffens folgten, in denen er circa 400 Kompositionen der Arbeiter-Sängerbewegung vermachte. Eine Anzahl Vertonungen von Dichtungen des Schweizer Arbeiterdichters Robert Seidel sind der Ausprägung der bürgerlichen Freundschaft, die beide miteinander verband.

Was uns seine Gesänge künstlerisch so wertvoll macht, ist die Geladener des Empfindens aus dem wertigen Worte heraus. Was Uthmann schrieb, war aus innerem Trieb, aus Überzeugung und Liebe zur Sache des Volkes hervorgegangen. Wie Uthmann empfand, empfinden auch heute, in Hunderttausenden von Arbeitern. Sie alle erkannten in seinen Liedern ihr eigenes Empfinden, ihr Hoffen und ihre Sehnsucht. Nicht nur, daß er es verstand, martige Worte für seine Lieber zu wählen, sondern sein größter Verdienst war, diese Worte in Musik zu setzen, die weit von der allhergebrachten Form abwich. Über gerade diese, seine „Kampflieder“, hat eine hohe begeisterte kämpfenden Arbeiter zu Herzen sprach. Wenn kommende Geschlechter das Gemütsleben des deutschen Arbeiters unserer Tage erschließen wollen, dann müssen sie das Buch der Kampflieder Uthmanns aufschlagen, daraus leuchten ihnen der Geist und die Seele des wertigen Volkes entgegen. Seine Lebensmusik hat eine hohe beständige Aufgabe, sie ist die Schöpferquelle aller, die das große Menschheitsideal erstreben. Sie rüttelt nicht nur die Gemüter auf und weckt die Sehnsucht, sie ruft nicht nur zum Kampfe, sondern sie gibt auch die Gewißheit zum Siege des Sozialismus. Sein „Völkermat“, „Lied des Soldaten“, „Gruß“, „Gott Baum“, „Das heilige Feuer“, „So marke Dein“, „Empor zum Licht“, „Unser Lied“ u. v. m. sind Beweise dafür. Und wo immer seine Gesänge erklingen, da ist sofort die Flamme der Begeisterung zu spüren, die die Sänger sowohl wie das Publikum erfüllt.

Nicht plötzlich und mühelos, nein, allmählich und zum Teil unter schweren Kämpfen und Opfern hat sich Uthmann seinen Platz erobert, von dem er, erst 55jährig, durch den Tod abberufen wurde. Wie alles Neue sofort die Gegner auf den Plan rief, so wurde auch seine Arbeit belächelt, seine Kunst nicht anerkannt. Unbekannt durch die Urteil seiner Gegner, die meistens durch ihre politisch entgegengesetzte Gesinnung in ihrer Urteilskraft getrübt waren, vollendete er seine Werte, wie es ihm sein Herz eintrug. Die Arbeiterchöre aber, für die er schrieb, lie hat geurteilt, sie hat ihn anerkannt. Noch immer ist die Kunst auf der Suche nach neuen Wegen, auf der Suche nach Ausdrucksformen des „Menschlichen“. Viel Neues wurde schon geschaffen, vieles bereits schon wieder verworfen, aber Uthmann gilt immer noch als einer der größten Meister. Welche Wege die Kunst in Zukunft auch gehen mag, ihm gebührt der Ruhm, der erste gewesen zu sein, der eine neue Form von Musik, von „Arbeitermusik“, geschaffen hat. In seinen Kompositionen hat er sich ein Denkmal gesetzt, das dauernd ist als Erz und Stein. Er ging zu früh von uns, der Tod nahm ihm die Feder aus der Hand. Die Kunst hat sich aber nicht von ihm getrennt, sie führen können, die wie Uthmann mit uns sehnlich können, die wie Uthmann mit uns kämpfen wollen.

Im Dienste der Reaktion

Von Karl Klauder

Die Halbkreiswelt scheint in der sogenannten geistigen Welt Verherungen angesetzt zu haben. Nicht nur, daß Professoren und Studenten gemeinsam mit Prinzen und Schwestern indolenz, mit Großgrundbesitzern und Fremden wärdern an einem Strang ziehen — auch die bürgerliche Musikwelt will nicht zurückbleiben. Die Zeitung des Berliner bürgerlichen Sängerbundes brachte am 19. Februar eine Vertonung über proletarische Musik aus dem russischen Staatsverlag. Sie weiß nichts weiter zu beschließen, als — Kameradentun gegen eine Musik, die dem Bürgertum nicht gefällt: „Wo bleibt hier die Anwendung von Kameradentun, um eine Ausbreitung derartiger Produkte in Deutschland zu verhindern? Das erwachende (hört, hört!) Deutschland wird einer bezugslosen planmäßigen Vernehmung mit marzialischer (?) Musik schon die gebührende Antwort erteilen.“

Kurz darauf erfolgte das Verbot von Eisler-Klauer im Verlag der Universal-Edition. War das etwa die Wirkung dieses „Rauschens“ der bürgerlichen Sängere? Die Gegenaktion gegen eine solche Kulturreaktion führte zwar zur Aufhebung der Beschlagnahme. Der Halbkreiswelt der bürgerlichen Sängere jedoch besteht weiter.

Vom „Solidaritäts-Lied“ sagt dieselbe Zeitung im Mai: „Abfall degenerierter und talentloser Gehirne, bestehend aus Klaffenverehrung, Proletariatsverherrlichung, Mattheit und Dummkopf.“ Diese Halbkreiswelt greifen leben in allem was proletarisch ist, was ihnen nicht in ihre pfeiferische Gemütsfähigkeit paßt. Herbeiführung des Bürgerkriegs? Der Nazigott hat alles vermirt! Auch bei dem Komponisten Richard Trunk kann man zu einer ähnlichen Schlussfolgerung kommen. Trunk war einmal der Gründer und Ehrenmitglied des Frauenchors im Klänge-

Volkschor. Jetzt hat er sich zu einem neuen Glaubensbekenntnis entschlossen:

„Ich glaube an Adolf Hitler und an seine Sendung! Ich glaube an ihn, den überlegenden, willensstarken Führer, der die gesamte nationale Bewegung geleitet, eingeleitet und durch Millionen von deutschen Volksgenossen wieder einen neuen Lebensinhalt gegeben hat. Ich glaube an ihn, den einzigartigen Menschen, als Inbegriff wahrer Herzengüte, echter Gesinnungstreue und steter Charaktergröße. Ich glaube an Adolf Hitler! Er ist dem Schicksal berufen. Deutschland wieder einzig, frei und glänzend zu machen.“

Wird sich andersdenkende Menschen gegen eine solche Glaubensumwandlung wenden, steht sich die Zeitung des Berliner Sängerbundes voran, sieh, sieh, daß der Trunk von der marzialischen Presse mit Schmutz „beworfen“ wird. (?) Die „Konkurrenz“ beneidet ihre Nazibetrachtungen mit dem echt hitlerianischen Wort: „Auch das wird einmal anders werden.“ Wir hoffen auch, daß es einmal anders wird. Aber bestimmt nicht in Sinne, der mit dem Halbkreiswelt jetzt absolut verbundenen bürgerlichen Sängere.

In dem Organ des Pommerischen Sängerbundes vom März 1932 wird über eine Vorstandsführung berichtet: „Trotz schmerzlicher Marzialisierung der blutrot bewimpelten Eisernen Front ist die Arbeit weiter gegangen.“ Es ist dieselbe Zeitung, die schon 1911 das Wort prägte, daß sozialdemokratische Funktionen nicht Dirigenten bürgerlicher Vereine sein können. All das ist lediglich eine würdige Fortsetzung der Bekämpfung der Arbeiterchöre durch die bürgerlichen Sängere, wie sie 1908 in dem Wort zum Ausdruck kam: „Ein deutscher Sängere kann nicht Sozialdemokrat sein.“

Aber auch andere Kreise glauben die Bekämpfung des Proletariats als ihre Gegenwartsaufgabe ansehen zu müssen. So wird aus Württemberg folgendes gemeldet:

Der Arbeiter-Gesangsverein füßt sich verpflichtet, beim Begräbnis der Witwe des Lebungslosen ein Lied zu singen. Der Pfarrer verweigert sofort demnach die Begräbnisstätte. Ein anderer Pfarrer verweigert von der Kanzel: Falls die Arbeiterchöre an einer Begräbnis teilnehmen, kommt seine Mitwirkung nicht in Frage. In einem dritten Fall handelt es sich um die Begräbnis des 2. Vorsitzenden eines Chores. Den Angehörigen wurde unterstellt, den Arbeiter-Gesangsverein am Begräbnis zu lassen. Sollte es dennoch geschehen, dann würde gegen den Verein wegen „Hausfriedensbruch“ vorgegangen. So sieht die christliche Nächstenliebe und die Unparteilichkeit! Derjenige aus, die heute schon das dritte Weid wittern.

Simmer wieder dasselbe Bild: Man predigt die „Volksgemeinschaft“ und verweigert das politische Man regt sich auf über Klassenpolitik und führt selbst mit nicht immer unabhängigen Mitteln den bürgerlichen Klassenkampf. Man redet über die notwendige geistige Erneuerung im „christlich-gläubigen Sinne“ und reißt sich geistig ein in die Schlammflut des Sozialismus. Wann werden Proletariats aus den Handlungen des Bürgerturns die Schlussfolgerungen ziehen?

Goethes Musikdirektor

Er hieß Karl Oberwein und lernte in seiner Jugend die Musik, wie Enten das Schwimmen lernen. Als 10jähriger konnte er schon im Theater ein Geigenloß vortragen, mit sechzehn Jahren erhielt er seinen Platz in der Sopranpartie. Goethe wurde auf den talentierten jungen Menschen aufmerksam und wies ihm mit einem Empfehlungsschreiben an Jelter, ein Geigenloß zu spielen, mit einem vorzüglichen Zeugnis Jelters heim und verdient sich bald ein Kompositionsstipendium von 166 Mark, indem er ein Wiederpiel auf die Bretter brachte. Im Goetheischen Zirkel erwarb er sich Anerkennung durch die Vertonung einiger Texte des Dichters. Seine wäre es ihm gegönnt, mit einer Bühnenmusik zu Wolffs Schauspiel „Pezaja“ am Berliner Theater zu Gehör zu kommen. Später gab Prinz Alexander Wolff seinen Text an Karl Maria von Weber. Dieses Werk hält sich noch heute auf dem Spielplan unserer Bühnen.

Nachdem Oberwein eine Musik zu dem Professorina-Monologe Goethes zur vollen Zustimmung des Dichters geschrieben hatte, beehrte ihn dieser mit der Komposition seines „Faust“. Oberwein mühte sich ab, brachte aber nichts zustande, weil nach seiner Meinung der „Faust“ nicht zu einer melodramatischen Behandlung geeignet war. Er trug auch Goethe dieses Bedenken vor. Dieser äußerte sich in einem Briefe an Jelter: „Was ich mit dem „Faust“ vorhatte, konnte er nicht erfahren, er sollte mir folgen und meinen Willen tun, dann hätte er gesehen, was es heißt. Diese Menschenaffe, die bei so manchen Vorzügen des eigentlichen Besten ermangelt, begreift nicht, warum es mit ihr nicht ruden will.“

Die Vertonung, welche man aus dem Ton des Briefes unsicher herausfährt, nahm immer mehr zu. Zum Teil ging das wohl mit den Mitbestimmten, die Goethe mit der gesamten Theaterkapelle hatte, zusammen. 1817 hat Oberwein um seine Entlassung, das Gehalt wurde aber abzüglich beschließen. Am Oberwein zu halten, übertrug man ihm die Leitung der Kirchenmusik und den Unterricht am Seminar. In den Ferien machte er Konzertreisen. Goethe gab ihm, was auf eine Besserung des Verhältnisses hinwies, Empfehlungsschreiben mit. Möglich ist es für Goethe wieder ein „trauer, jüngerer Wolkeinspieler“.

Wird er immer ein Sängere des Seminars oder eine Instrumentalstange seiner Kollegen zur Hand hatte, wurde er öfters von Goethe zu Hausmusikern gerufen. Seine Frau, eine Sängere vom Theater, trug dann die Jelterchen oder Oberweinschen Gedänge geschildert vor.

Simmer mehr wurde Oberwein der interne Musikdirektor Goethes. Er leitete einen Gesangsverein, den Goethes Schwiegervater Vitellie mit einigen Freunden und Freundinnen geleitet hatte. Subtilen und Gedankten verführte er durch seine Festmusiken. Als Goethes Leiche in die Kistenkiste überführt wurde, fand Oberwein dort mit den Theaterchören und einigen Instrumentalisten und dirigierte eine Trauermusik. Am 2. März 1887 fand der Tod Goethes Musikdirektor ab.

Bekanntmachung

Bis zum 20. Juni 1932 müssen die Gau- und Bundesbeiträge beim Bezirkskassierer, Freund Wilkes, Himmelsried, Gießstraße 58, Wilhelmshaven-Land, eingezahlt werden.

Alle Anfragen und Schriftsätze sind an den Bezirksleiter B. Waffig, Rüstringen, Goeben-Wienens-Straße 10a, zu richten.

Verantwortlich für den Inhalt: Im Auftrage des Bezirksvorstandes: Karl Rognow, Rüstringen, Peterstraße 92.

Schicksal im Sand.

Erzählung
von
R. Wennen-Berger.

Jens Großhe war erkrankt, als Inge Erler in sein Arbeitszimmer trat.

„Jens —“ rief sie stammelnd. „Sie müssen helfen!“

„Was ist geschehen?“ fragte der Sportflieger und schob für einen Stuhl zurecht.

„Es fehlt jede Nachricht von Rolf, meinem Gatten! Sie werden sich erinnern, daß er vor mehr als zwei Wochen zu einem Flug über die Lubliner Wüste aufgegeben war. Seit Tagen fehlt nun ihm jede Nachricht. Jens ist fähig und glaube, daß Sie der einsige Mensch sind, der meinen Gatten suchen und retten könnte! Ich weiß, daß es eine unerhörte Zumutung ist, wenn gerade ich komme und für Rolf bitte, aber ich möchte es Ihnen in dieser Stunde meiner größten Not, daß Rolf nichts von jenem Schicksal seines einzigen Managers wahrte, der die Oefelung seiner Maschine vor dem Start zum Schnelllebensflug befähigte. Rolf hat mir vor dem Start offen ausgegeben, daß er gegen Sie nie eine Gance habe, denn natürlich wurde ihm der Start leicht, nachdem er ausgeben mußte, werden es in den Zeitungen gelesen haben, daß Rolf sich von diesem betriebsfähigen Manager getrennt hat. Bitte, Jens, verzeihen Sie nicht in dieser Stunde eine gemeine Tat, für die mein Gatte nicht verantwortlich gemacht werden kann. Er hat schwer genug daran getragen, in Ihnen keinen besten Kameraden verloren zu haben.“

Ein kleines Sportflugzeug rollte über den Erdboden, erhob sich in die Luft und streifte dann in raschem Flug nach Süden. Ohne jeden Zwischenfall verließ der Flug über das

Mittelrheinisches Meer. Nach einer Landung in Raito flog Jens Großhe, ohne sich eine längere Rast zu gönnen, zum Weiterflug auf, der zunächst über Sint, Girach und Emsell nach dem Schnittpunkt des 30. Längengrades und des Krebswendekreises führte. Hier trennte der Sportflieger fast einen Tag über der unter ihm liegenden, einsamen, in den Strahlen der Sonne leuchtend glühenden Wüste. Als der Abend nahte, erblitzte Jens endlich in der Ferne einen vorerst noch nicht näher erkennbaren Gegenstand, der sich jedoch recht bemerkenswert von dem iden Einerlei der menschenleeren Wüste abhob. War es eine kleine Oase? Ein Beduinenzelt? Eine Felsengrube? Doch je näher Jens dem Punkte seiner Landung kam, um so mehr wurde es ihm zur Gewißheit, daß dort unten ein Flugzeug liegen mußte; denn ein Klumpen ragte aus dem Sand hervor. Jens Großhe suchte nach einer möglichst ebenen Landefläche, um zu verladen, seine Maschine so leicht wie möglich aufrichten zu lassen. Doch dann lauten trotzdem die Räder tief in den weichen Sand ein. Der Apparat ließ sich nicht ein wenig weiter vorwärts schieben, sondern blieb auf der Seite und blieb dann mit einem heftigen Stoß in einer Düne fest. Jens sprang aus dem Führerhaus und rannte zu Rolf Erler, den er halbverwirrt vor sich sah. Nachdem er ihm den Saft einer Orange in den Mund geträufelt hatte, schlug Rolf zur großen Freude Jens Großhe's die Augen auf. „Jens!“ schrie er mit rauher Stimme. „Du bist es? Du holst mich aus dieser lästigen Hölle?“

„Ja, Rolf, und jetzt raffe deine letzten Kräfte zusammen. Wir müssen leben, daß wir die nächste Oase erreichen können!“

„Dane?“ Im Umkreis von fünfzig Kilometer gibt es hier keine Wasserstelle. Zu Fuß können wir den 200 Meilen nicht finden.“

„Dann müssen wir eine glatte und feste Starflache herbeiführen“, erklärte Jens entschlossen. Rolf richtete sich mühsam auf.

„Mein Apparat ist dahin, der Propeller zerbrochen. Glaubt ihr, daß wir hier mit dieser Maschine starten können?“

„Ich hoffe es, außerdem bleibt uns gar keine andere Möglichkeit.“

Zwei Tage und zwei Nächte verdingen, der Vorrat an Trinkwasser und erschöpften Oef war zu Ende. Mit einer Verlegenheit hatten die beiden Flieger den Wüstenboden festgedrückt um eine tragfähige Startbahn zustande zu bringen. Am dritten Tage stand eine drohende, schwarze Wolkendecke am Horizont.

„Ein Sturm!“ schrie Rolf Erler. „Wir müssen aufbrechen! Wenn die Startbahn zerstört, dann kann uns nur der dem Sandturm vorausgehende Aufwind in die Höhe bringen!“

Der Motor heulte. Ein Griff — schwerfällig schob sich das Flugzeug durch den Sand. Zwei Seilen klappten bang. Endlich ging es schneller und schneller — das Ende der mühsam erarbeiteten Startbahn drohte bereits dicht vor ihm und dahinter eine hohe Sanddüne! Jens rief den Steuererle herbei, die Räder lösten sich vom Boden, es ging hinauf!

Die beiden Flieger jubelten zu früh. Der Wind streifte hart darüber, ein jäher Rück — und der Apparat hüfte kopfüber zu Boden.

Ein Ruckeln und Kratzen im Sand — ein letztes Aufschreien des Motors, dann war alles vorüber.

Jens und Rolf sprangen schreckensbleich aus dem Flugzeug.

„Aufstehen und den Sturm helfen lassen!“

rief Rolf Erler aus. „Vielleicht genügt der Aufwind, daß wir steigen können!“

Jens ließ die Arme schlaff am Körper herabhängen.

„Alles umsonst! Der Propeller zerbrach, das Radgestänge zerbrach! Wir sind fertig, Rolf!“

Rolf harpte nach der sich in raschem Tempo nähernden Wolkendecke.

Sechs Wochen später fand eine Karawane inmitten einer hohen Sanddüne einen gen Himmel ragenden Kumpf, dessen Höhenfeuer gleich einem Kreuz auf gebliebenem Gerüst war. Der Sandturm der Wüste hatte zwei Kameras, den der Lüfte ein einfaches Grab bereitet ...

Nordwestdeutsche Rundschau.

Wiesmoor. Neuer Erfolg der Wiesmoorfrucht auf der D. V. G. Ausstellung. Die weit über die Grenzen Nordwestdeutschlands bekannten Gärtnereibetriebe des Torfzentrums Wiesmoor haben auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Mannheim einen neuen großen Erfolg erzielen können. Sämtliche ausgestellten Erzeugnisse (Gurken, Tomaten und Melonen) erhielten den 1. Preis und den Staatspreis der Badischen Landesregierung. Bereits im vorigen Jahre zogen die Erzeugnisse der Wiesmoorbetriebe auf der hannoverschen Ausstellung, auf der ihnen ebenfalls der 1. Preis zuerkannt wurde, die alle gemeine Aufmerksamkeit auf sich, wobei besonders gemerkt wurde, daß es gelungen ist, ein beispielgebendes Standarderzeugnis in einer für den Handel außerordentlich brauchbaren Form zu schaffen.

Druckmaschinen liefert Baul Hug & Co.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Brake.

Der vom Stadtbauamt im Juni 1931 aufgestellte Bebauungsplan über das Gelände zwischen Quersstraße, Altkirchstraße und der Wörmel hat auf Grund des Art. 4 des Gesetzes vom 25. März 1879 in der Zeit vom 29. Januar bis einschließlich 11. Februar 1932 im Rathaus öffentlich ausliegen. Einträge wurden nicht erhoben. Der Plan hat unter dem 16. März 1932 die Zustimmung des Rates Brake erhalten.

Auf Grund des Art. 15 des Gesetzes vom 25. März 1879 wird der Plan hiermit förmlich festgestellt.

Der oben bezeichnete Bebauungsplan liegt nunmehr vom 12 bis 26. Juni 1932 im Rathaus, Zimmer 8, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Brake i. O., den 8. Juni 1932.

Stadtamtsrat. Dr. Winters.

Marinever ein „Brommy“

Am Sonnabend den 11. Juni abends 8.30 Uhr im „Central-Hotel“

Außerordentl. General-Versammlung.

Da sehr wichtige Beschlüsse zu fassen sind wird das Erscheinen aller Kameraden erwartet.

Der Vorstand.

Schwerfranke

sind in langjährig hartnäckigen Fällen wieder gesund geworden. Sollte Sie nicht der allseitig große Anspruch, um dem ärmeren Kranken geholfen wird. Morgenern mitbringen.

Sprechst. Donnerstags von 9 bis 5 Uhr.

C. Holte, Nordenham, Friedrich-Ebert-Str. 42b.

BÜCHER

die in Prospekten oder Inseraten angekündigt oder im redaktionellen Teil besprochen werden, können Sie

bei Ihrem Buchhändler kaufen. Die nicht vorrätigen wird er schnell beschaffen.

Volksbuchhandlung

Wilhelmshaven Marktstraße 46 :: Telefon 2158 sowie deren Filialen Oldenburg Brake und Nordenham

An die Einwohnerstadt von Brake

Die Flottenchau 1932 des Wasserports im Befreiungsfest liegt hinter uns. Sie war in jeder Beziehung ein voller Erfolg. Der Wasserportverband Brake ist der Einwohnerstadt von Brake hierfür zu großem Dank verpflichtet. Dieser Dank gilt besonders dem Vorstand des Bade- und Fremdenverkehrsvereins und dem Vater Ruder- und Segelvereins.

Es würde zu weit führen, alle einzelnen Aufschritte der großen Veranstaltung aufzuführen. Hervorgehoben werden muß aber, daß jede Abteilung trotz des unerwartet großen Besuches tüchtig arbeitete und das Ganze damit eine glänzende Organisation darstellte. Auch alle Behörden haben die Veranstaltung unterstützt. Reichsmarine und Berufsschiffahrt standen Schulter an Schulter mit dem Wasserport.

Allen in Betracht kommenden Stellen spricht der Wasserportverband Brake hiermit öffentlich seinen wärmsten Dank aus.

Bremen, den 9. Juni 1932.

Wasserport-Verband Brake.

O. Liebmann, 1. Vorst. A. Giban, Schriftf.

Für jeden das Richtige!

Unvergessliche frohe Stunden bereitet Ihnen:

Anny Ondra in:

Mamsell Mitouche

Eine Tonfilm-Operette, wie Sie nicht reizender sein kann. Für Sie tausenderlei Amüsante! Die Karriere eines sittigen Pensionärsichters zur Operettendiva, bringt Sie immer wieder in lautes Lachen und beste Stimmung.

Ferner: Gutes Vorprogramm u. a. Ufa-Ton-Woche.

Spielzeiten (nur zwei Tage): Sonnabend und Sonntag, abends 8 Uhr

Zentral-Theater Brake

Bevorzugt unsere Inserenten

Fürorgestellte im Amtsgebäude, westlicher Seiteneingang.

1. Sprechstunden der Amtsfürorgestellten in der Alters-, Jugend- und Gesundheitsfürorgeste jeden Freitag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

2. Sprechstunden der Fürorgestellten in der Lebensfürorgeste jeden Freitag, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Der Amtsverstand des Amtesverbandes Brake.

Nordenham-Atens.

Rüstringer Hof

Sonntag, den 12. Juni

BALL

Eintritt frei — Flotte Musik (Bullmann-Kapelle).

G. Ritter.

Alter Schützenhof Brake.

Sonntag den 12. Juni:

Lanzkränzen

Eintr. 50 Pf., Lanz frei. Wozu ich freil. einlade Aug. Fischbeck.

Klippkanner Bürgerklub

Sonntag, den 12. Juni, nachm. 5 Uhr.

Verammlung im „Alter Schützenhof“.

Meyers-Hof

Sonntag, den 12. Juni:

Lanz-Kränzen

Eintr. 50 Pf., Lanz frei. Hierzu ladet freundlichst ein: Friedrich Meher.

Brake.

Fleisch-Verkauf

bei Gastwirt Gehemann, morgen Sonnabend von 3.30 bis 7 Uhr bestes zartes Rind-, Schweine- u. Kalbfleisch von Hund 45—60 Pf. an. ff. Brauerei und Gefährtes. Hund 65 Pf. Fleisch fact. werden angenommen.

Autovermietung

Gut und noch immer am billigsten fährt Sie zu jeder Tage u. Nachtzeit

W. H. Baye, Elmhorn, Telefon 72 u. öffentlich Elmhorn

Nachruf!

Wir senken unsere Fahnen!

Wiederum wurde einer unserer besten Parteigenossen aus unserer Mitte gerissen. Seit Jahrzehnten unerschütterlich für den Sozialismus tätig, verstarb am 9. Juni Genosse, Gastwirt

Traugott Köhring

Im Sinne des Verstorbenen zu wirken, soll ihm unser bleibendes Gedenken sein.

Die sozialdemokratische Partei der Gemeinde Blexen.

Einswarden, den 9. Juni 1932

Antraten aller Partei-Mitglieder am Sonnabend, 9.30 Uhr, bei Kalmeyer-Bergstraße. Restlose Beteiligung ist Pflicht.

Nordenham.

Beratung

des Neuen biomed. Anstalts, Sonntag, den 12. u. 13. Juni, von 10 bis 12 Uhr und 1 1/2—3 1/2 Uhr. Söfenhotel, Privatbesitz. Hausbesuche amnesten Friedrich-Ebert-Str. 38

Der Vorstand.

Deutschland aus der Vogelschau

Für die Zusammenstellung von Auto-Reisen braucht man die B. & K. Karte „Deutschland und Nachbarländer“, die Preisverzeichnis und Kilometer-Scheitel. Preis 1.50 RM.

Volks-Buchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Fernspr. 2158 Oldenburg, Achternstraße 4, Fernspr. 2505 Nordenham, Bahnhofstraße 5, Fernspr. 2259 Brake i. O., Bahnhofstraße 2, Fernspr. 344

NACHRUF!

Wir betrauern den Tod unseres langjährigen Mitgliedes und Gönners der Arbeiter-Sportbewegung, den

Gastwirt

Traugott Köhring

Die im Arbeiter-Sportkartell zusammengeschlossenen Vereine.

Beerdigung Sonnabend, nachm. 4 Uhr ab Trauerhaus (Goldener Löwe) nach dem alten Friedhof in Blexen.

Einswarden, den 9. Juni 1932.

Mitten im arbeitsreichen Schaffen raubte uns der Tod durch Schlaganfall meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Bruder, Onkel, Schwieger- und Großvater, den Gastwirt

Traugott Köhring

im Alter von 69 Jahren

Im Namen aller trauernden Angehörigen

Johanne Köhring, geb. Lühsen.

Was wir bergen in den Särgen wird vergehen Doch was deine väterliche Liebe schaffte, Bleibt bestehen.

Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus, Bergstraße 66, nach dem alten Friedhof in Blexen statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Bilder vom Tage

Das Feldlager der amerikanischen Kriegs-Veteranen in Washington.



Feldküchen der amerikanischen Kriegsteilnehmer, die seit einigen Tagen das Regierungsviertel in Washington umlagern, um dort ihre Forderungen durchzusetzen. Ansehend haben sie sich auf einen langen Aufenthalt vorbereitet und sich im Zentrum der Stadt in richtigen Camps angelagert.

Auch Mt. Chinas Kinder-Drachen erhalten ein modernes Gesicht.



Chinesische Schüler und ihre Lehrer mit ihren selbst gebauten Drachen, von denen kaum einer mehr die traditionelle Form der altchinesischen Drachen zeigt, in deren Bau dieses Volk einst Meister war. Vielmehr zeigen sich neben den eigentlichen Drachen hübsch ausgeführte Flugzeug-Modelle, deren Konstruktion die jungen Chinesen europäischen Vorbildern abgesehen haben.

Rhönradfahren, ein Sport der vollkommenen Körperdurchbildung.



Auf der Berliner Sommerchau führten junge Mädchen zu musikalischer Begleitung gewandt und annützig den neuen Volkssport des Rhönradfahrens vor, der tatsächlich ein Höchstmaß von allgemeiner und gleichmäßiger Körperdurchbildung gewährleistet.

Weltmeister Schmeling bereitet sich auf das neue Treffen mit Scharon vor.



Shatehand in Schmeling's Trainings-Quartier zwischen Schmeling und dem Gouverneur des Staates Newport, Roosevelt, der den Vorbereitungskämpfen Schmeling's zusieht. Beide stehen vor einem schweren Entscheidungstapfel; Schmeling tritt am 21. Juni gegen seinen Herausforderer Tad Scharon an und Roosevelt wird voraussichtlich als demokratischer Präsidentschaftskandidat in den amerikanischen Wahlkampf ziehen.

Greta Garbo kommt nach Berlin.



Greta Garbo, die berühmteste Filmschauspielerin der Welt, die jetzt Hollywood den Rücken gewandt hat, um sich in ihre Heimat zu begeben, beabsichtigt, auf ihrer Heimreise Aufenthalt in Berlin zu nehmen. Sie will dort die Stätten aufsuchen, an denen sie vor zehn Jahren als Unbekannte auf einer monatelangen vergeblichen Suche nach einem Filmengagement gewesen war.

Amerikanische Fern-Wirkung in Chile.



Die chilenische Revolution, die unter dem Programm des Staatssozialismus zu schnellem Siege gelangte, scheint jetzt vor einer schweren Aufgabe zu stehen. Die amerikanischen Kapitalgruppen, die an Chile vielfach interessiert sind, drohen offen mit einer bewaffneten Intervention, falls die neuen Machthaber in Chile mit ihrem weitgehenden Programm ernst machen sollen.

Onkel Sam: „Hier hört das Selbstbestimmungsrecht der Völker auf!“

Der neue Staatssekretär im Reichsfinanzministerium?



Ministerialdirektor Dr. Zarden, der als Nachfolger des ausgeschiedenen Staatssekretärs Dr. Schäffer, des Leiters der Steuerabteilung des Reichsfinanzministeriums, gilt.

Präsident Raas will den Vorsitz der Zentrumspartei niederlegen?



Präsident Raas, der Vorsitzende des Zentrums, soll, wie bisher unbefähigte Meldungen belegen, aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurücktreten wollen. Als künftiger Führer der Zentrumspartei wird Dr. Brüning genannt.

Del! Del!

Nirgends kommt kapitalistische Raffschicht und Besitzergreifer stärker zum Ausdruck als in den Kämpfen um den wichtigsten Betriebsstoff der modernen Zeit, um das Del. Das Del wurde gemacht, da tritt automatisch der gesamte zermalmende Apparat des kapitalistischen Systems in Erscheinung, da werden Menschenleben vernichtet, glückliche Existenzen zerstört, die Natur vergerahigt — nur um des Deles und des Profits willen. Niemand hat es bisher geschäftlich als Traven in seinem Roman „Die weiße Rose“. Was hier von Mexiko erzählt ist, das gilt in gleichem Maße von Nordamerika, von den Indianergebieten. Was sich hier, vor allen Dingen in Oklahoma, abspielt, hat eine grenzenlose Tragödie und ein Schandstück in der amerikanischen Staatsgeschichte.

Dort, wo heute die Landarten der Vereinigten Staaten am Mittelteil des mächtigen Arkansas, des weissen großen Nebenflusses zum Missouri-Mississippi den Bundesstaat Oklahoma aufweisen, ein reiches Gebiet, meist durchsogen von weissen Ebenen, im Süden gegen Texas abgegrenzt durch die Wichita-Hills, — dort gab es einst ein „Indianergebiet“. Es lag im Norden und Nordwesten weisse Prärien, wo die letzten großen Stämme freier Indianer samt ihren Herden im Dorado hatten. Kein große und die Rente zahlreicher kleiner Stämme hatten in diesem „Indian Territory“ ihre Wohnstätten. Darunter die Schiroten und Seminolen. Sie heuften Weizen, Mais, Datteln, Gemüse, auch wohl Baumwolle und hatten sich eine selbständige staatliche Einrichtung geschaffen, mit Washington nur in Verbindung durch die neun weissen „Indian Agents“, welche ihnen die Rente der Regierung brachten für das von den Rothhäuten „abgetretene“ Land außerhalb

des Indian Territory. Im Fort Gibson lag eine Besatzung der Blagelichter.

Wir erzählen in der Vergangenheit. Denn heute ist alles ganz anders. Wohl hatte die Regierung der Vereinigten Staaten dieses „Indianerland“ im Jahre 1837 als „Indian Territory“ Wohnstätten zugewiesen und sich feierlich durch Vertrag verpflichtet, sie nicht in ihrem Besitz und Eigentum zu stören, weisse Anwohner, die schon mit den südländlichen Wäldern der Blagelichter auch nach diesem Gebiet schlichen und auf die rothhäutigen Eigentümer überfallen, aber kein zu haben. Als der Bürgerkrieg der Sezessionskrieg zu Ende ging, ließen sich, es war 1866, die kühnen Häuptlinge dieser Rechte erneut befähigen. Bis dann im Jahre 1907...

Ja, bis der Verkauf der Blagelichter ergriff mit der Oier und riefenden Sucht, die bloß das Feuerwetter in die Seele der Kinder Manitous giebt.

Was vermag Recht und Gesetz, was Treu und Glauben über Goldhiebe? Ebenso gut hätte einst Montezuma die Spanier und Kaiser Doodacanough die Engländer an die Westküstenküste, die sie ihnen gewährten, erlösen können! ... Aus dem Indian Territory wurde das beinahe noch indianischere Oklahoma. Die Massen der Indianer wurden dem Elend und Untergang preisgegeben — in ihren Wigwams und Zelten, neben denen sich die Volkstrüme aufstiegen. Die Luft der freien Prarie wurde verpestet und der moderne Welt hauchte nach, die Seele der letzten freien freien Indianer.

„Im Auftrag der Häuptlinge und Stämme“ und immer „zum Wohle der menschlichen Zivilisation“. Versteht sich! Anders macht es der Kapitalismus in der ganzen Welt nicht!

Vom Wertmeister-Verband.

Der Deutsche Wertmeister-Verband, 614 Dillfeldorf, die älteste und größte Organisation der technischen Betriebsangehörten der Welt, hat seinen Jahresbericht für die Jahre 1930/31 herausgegeben. Kein anderer Jahresbericht, sondern eine lebendige Schilderung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und interessanten Zahlenmaterial erläutern den Lebenslauf.

Der Verband zählte zu Beginn der Berichtszeit 130 000 Mitglieder. Der wirtschaftliche Niedergang hat die Mitgliederbewegung relativ gering beeinträchtigt. Namentlich groß ist aber die Zahl der hessischen Mitglieder. Am Ende der Berichtszeit wurden 18 800 gestiftet. Dem entsprechend ist auch die Ausgabe für Unterhaltungen gestiegen. Im Jahre 1930 betrug sie 3 760 445 RM und im Jahre 1931 4 559 088 Reichsmark. Werden die Leistungen der Nebenleistungen hinzugezogen — der Verband hat eine Sterbefälle, einen Brandversicherungsumsatz und eine Berufsanerkennung, Erfolgskasse, — so ergibt sich in beiden Jahren eine Gesamtausgabe von über 16,5 Millionen RM, die den Mitgliedern wieder ausgeliefert sind. Daneben wurden 3 063 541 RM. vor den Gerichten erstritten. Wie stark das Reichsstatistik-Verhältnis in der Berichtszeit war, kommt dadurch zum Ausdruck, das 110 000 Mitglieder im hessischen Reichsstatistik und bei den Landesstatistiken ermittelt wurden. Bemerkenswert ist noch, daß der Verband an 550 Tarifverträgen beteiligt ist; er stellt mehr als 2500 Betriebsräte, 350 Arbeitsrichter und Landesarbeitsrichter, 350 Vertrauensmänner der Arbeitgebervereinerung und ist außerdem in allen maßgebenden Körperschaften und Behörden vertreten. Auch die Bildungsbestrebungen der Mitglieder sind in der Berichtszeit gefördert worden durch Veranstaltung beruflich-sachlicher, arbeitsrechtlicher und Sozialversicherungs-Kurse im ganzen Reichsgebiet. Besondere wertvoll sind auch die Maßnahmen, die sich mit den Vorkäufen auf dem Gebiete der Sozialversicherung und mit der Entwicklung der deutschen Wirtschaft in den letzten beiden Jahren betrafen.

Der Bericht läßt erkennen, daß trotz der furchtbaren Krise nicht nur materiell, sondern auch ideell Wertvolles für die Mitglieder des Verbandes geleistet worden ist. Vom 11. bis 13. Juni hält der Deutsche Wertmeister-Verband seinen 30. Verbandstag in Mannheim ab. In Verbindung damit findet am Sonntag, den 12. Juni, ein Tag der Wertmeister-Kundgebung im „Reichsgarten“ statt, an der mehrere tausend Wertmeister aus Süddeutschland teilnehmen werden. Der Redner, Verbandsvorsitzender Hermann Wulfschmied, wird insbesondere auch zu den nationalen und internationalen Gegenwartsfragen Stellung nehmen.

Der Geschäftspastor.

Jeder Verhandlungstag im Berliner Devisenprozess wird zu einem moralischen Fiasko

für den Luxuspastor Cremer, dessen schon leise komisch wirkenden Entschuldigungsversuche bei allen Prozeßbeteiligten auf immer größere Steptis führen.

Selbst die verweigert für eine verlorene Sache kämpfenden Verteidiger scheinen zu resignieren. Ein unangenehm charakteristisches Beispiel für die geradezu grotesken Zustände im Devisenkomplott gab die Vernehmung des Direktors der „Evangelischen Sterbe-Versicherungsgesellschaft“, Möller. Als man diesen Zeugen fragte, wie es denn komme, daß man die privaten Schulden des Herrn Ribbeck in Höhe von 140 000 RM. übernommen habe, betonte er mit melancholischer Stimme, daß er dagegen mit festem Entschluß erhoben hätte. Es sei leider umsonst gewesen. Er, Direktor Möller, habe auch gegen den Kauf des Autos von Ribbeck durch Pastor Cremer entschieden protestiert, allerdings wiederum mit gänzlich negativem Erfolg. „Ich habe als Richter alles getan, was ich tun konnte, ich hielt diese Dinge für gänzlich unmoralisch. Vielleicht habe ich mich auch sehr gegen die zu hohen Einnahmen des Pastors Cremer gewandt.“ Der Richter meint darauf lachend: „Der Erfolg ihrer Bemühungen war auch wirklich geradezu durchschlagend. Sie erzielten mit ihren Beanstandungen, daß gleich zwei weitere Autos gekauft wurden und man ankauft der bisher bewilligten Autospeisen von 12 000 RM. 15 000 Reichsmark zahlte. Die Auslagenliste des Pastors Cremer, die 18 000 RM. betrug, wurde umgehend auf 25 000 erhöht.“

Wir erklären Sie sich eigentlich diese seltsame Wirkung ihrer Reklamationen. Der Zeuge kann keine vernünftige Erklärung abgeben und murmelt etwas von „Kompetenzschwierigkeiten“. Heute wäre ja alles anders. Es gebe weder Geheimfonten noch Luxusautosmobile. Wenn das Kind, d. h. das Exparie der armen Leute, ins Wasser gefallen ist, deckt man den Brunnen zu!

Dann beginnt der famose Pastor eine Rechtfertigungshonne auf sich selbst zu legen. Mit freudigem Augenblicken stimmt er seine Sätze auf die Melodie. Dies Kind, kein Engel ist ja rein! Er behauptet bescheiden und zurückgezogen gelebt zu haben und alles in allem das Muster eines soliden Staatsbürgers gewesen zu sein. Seine Einnahmen pro Jahr hätten sich auf „nur“ 24 000 beschränkt; die Beschränkungen der Anlage gingen von fallischen Voraussetzungen aus. Bei diesem völlig missglückten Rechtfertigungsversuch vollziehen dem die dozierenden Angeklagten einige sehr beachtliche

liche Negativsätze. So plaudert er mit biederer Stimme aus, daß er bis zum Jahre 1926

in Potsdam eine Dienstwohnung von 14 Zimmern innegehabt habe. Später habe er sich ein eigenes Haus gebaut, „ohne Luxus, ohne Marmor und Ebenholz“.

Geradezu köstlich, wie erlich es dieser seltsame Seelenspiegler meint, wenn er sich unheimlich leicht ironisiert.

Ein besonders dunkles Kapitel im Lebenswandel des Dr. Cremer ist die Sache mit dem „Atlas“-Zantimon. „Atlas“ war eine Versicherungsgesellschaft, von der der geschäftliche Pastor, wie er angibt, viermal eine Fanzime von je 1150 RM. erhielt.

Das erste Mal hatte Herr Cremer wohl noch so etwas wie Gemütsruhe, denn er überwiegt die Summe an die evangelischen Versicherungsanstalten, beim zweiten und dritten Mal waren die Strupel bereits reiflos verlogen.

Der Geschäftspastor steckte die 3000 RM. in die Briefkäse und fuhr zur Erholung an die Nordsee.

Melodramatisch und rührend geradezu, wenn der Geschäftspastor, um seine Bescheidenheit zu illustrieren, feststellt, daß er nur alle zwei bis drei Jahre ins Theater und in ein Konzert gegangen sei. Mit dieser Bemerkung illustriert der Denahemler höchstens die Tiefe seines geistigen Niveaus.

Zerfahrener bezeichnet sich als Messias.

In Budapest reizte aus dem Gebäude einer Badeanstalt ein völlig unbekleideter Mann auf die Straße und schrie, wild gestikulierend: „Ich bin der neue Messias, kommt her und hört, was ich euch predige!“ Die Passanten ergriffen kein Anstand des anstößend Verirrten die Straße. Bescheidende Passanten besahen ihn, den Mann und brachten ihn ins Strassenhaus.

Das stärkste Gift.

Nach einer Veröffentlichung des Chemikers Green ist das stärkste Gift in der Welt eine Pflanze enthalten. Bisher hatte man geglaubt, daß Morphin, ein giftiges Alkaloid in verschiedenen Stummelgewächsen, das nach der Gewinnung ein weißliches, geruchloses Pulver ist, das höchste Gift sei, weil der Genuß eines Milligramms davon schon eine tödliche Wirkung hat. Von dem Alkaloid sollen aber schon Bruchteile eines Milligramms genügen, um einen erwachsenen Menschen zu töten.

angab, daß er schon seit seiner Kindheit Antisemit gewesen sei. Schon als er noch auf dem Tösching lag, hat er aus deutschem Raucherstinkt die Juden gehaßt.

Da kann man nichts machen. Es bleibt nur ein Ausweg: Blaut muß seine Erfahrungen in Lippe-Deimold gestatten! Er wird damit sicher noch mehr Erfolg haben als mit dem Lied: „Lippe-Deimold, eine wunderhöne Stadt!“ Vielleicht könnte man dem Lied ein paar neue Strophen anfügen?

Vorsichtig geworden!

Zu einem echten Kaffizähler gehört ein Kriegsorden. Zum mindestens das E. K. 1. Auch das Friergeräuschen macht sich ausgeprägt auf der Helmbreite. Es toset ja nicht viel, und wenn der Held nicht gar zu jung an Jahren ist, glaubt man ihm auch, daß er es erlitten hat. Seitdem aber der Kaffizähler und Jagdabgeordnete Kaufmann mit der Selbstverleugung seiner Kriegsorden so eifrig hintergefallen die Herren einen vorzüglichen Weg. So liest man in einem Kölner Blatt das folgende Interat: „Wer anfertigt erfolgreich Gesicht für nachträgliche Kriegsordenverleihung? Angebot unter ...“ Da will offenbar einer SA-Führer bei den Nazis werden! Dieser Gift ist in jeder Hinsicht nachlässiger, vorsichtiger als die Methode des Herrn Kaufmann und noch vorsichtiger als der Weg, den jene gegangen sind, die im Kriege wirklich gekämpft und dafür ihre Kriegsauszeichnungen erhalten haben. Wogu für einen Orden kein Blut vergießen, wenn man nur ein Interat in einer Zeitung aufgewunden braucht! Dem Kämpferleben steht es schließlich keiner an, woher er stammt.



Durch Del reich geworden. — „Notes Kalk“, die letzte Hauptlingsstadt der Schiroten, die sich in Europa aufhielt.

Blüten der Woche.



Die Freunde Kreugers.

Die Nationalsozialisten haben einen geradezu jüdischen Dreh gefunden, um den Kaiser aller Betrüger Joaz Kreuger, den Neprärentanten der nordafrikanischen Kasse, von aller Schuld weizuwäshen zu können. Die Schuld ist nicht bei ihm, die schuld ist der Standal unterzuchen, denn das sind — Juden! So schreibt der „Wölkische Beobachter“:

„In der Untersuchungskommission über die mit dem Namen Kreuger verknüpften Schwindtellen bilden die Mehrheit folgende mehr oder weniger „jüdische“ Herren, die von den

„jüdischen“ Bankiers Philippson und Mannheimer abhängig sind: Eitel Köngers, Direktor Prinz, Generaldirektor Kothin. Dazu kommt noch Jakob Wallenberg aus dem bekannten Strohholmer jüdischen Bankhaus, der mit Moritz Philippson, dem Pariser Weich, dem Hamburger Franz Altschul und dem Berliner Jakob Goldschmidt der Inhaber der Internationalen Bank in Amsterdam ist ... Deshalb dürfte es kaum genau am Tageslicht kommen, für welche Taten Kreuger selbst die Verantwortung trägt, und für welche er nur der Strohmann war.“

Mit anderen Worten: Kreuger war unschuldig, die Juden sind es gewesen! Warum soll die Nationalsozialisten an dem gerade betrüger Kreuger ein so brennendes Interesse haben, daß sie sich unauffällig mit ihm kompromittieren?

Lippe-Deimold.

Als Josef Blaut im Landestheater in Deimold das bekannte Lied „Lippe-Deimold, eine wunderhöne Stadt“ vortrug, wurde von Nationalsozialisten Klamauf gemacht und Stintbomben geworfen. Die Kratzelei wurde geseht und fanden nun vor Gericht. Es ergibt sich die bei Nationalsozialisten nicht mehr außer gewöhnliche Tatsache, daß die meisten von ihnen alle verbehaftet sind, einige davon mit längeren Gefängnis- und Zuchthausstrafen.

Die Verantwortung der Angeklagten war voll unfreiwilliger Komik. Der eine delamantierte erregt, durch das Lied „Lippe-Deimold eine wunderhöne Stadt, darin ein Soldat“ habe Blaut eine „Verdammungsbekundung des jüdischen Volkes“ begangen. Der Hauptpunkt erklomm ein Gemüthändler, der vor Gericht

Volkswirtschaft.

Lindecar-Fahrradwerke. Die Lindecar-Fahrradwerke AG, Berlin-Dahlemerde, ein Unternehmen der freien Gewerkschaften, hat sich im verfallenen Katalognotehrn geradezu gehalten. Die Krise wirkte sich im Frühjahr 1931 besonders aus. Fahrradfabriken, die auch über rentable Nebenabteilungen verfügen, sind unter Druck des Kaufkraftschwundes vor die Hunde gegangen. Demgegenüber weist die Lindecar nur einen Verlust von 178 000 Mark aus. Der Verlust bewegt sich in der Höhe des Reservefonds. Das Kapital bruchstück nicht angetroffen wird der Warenumsatz (Wareneinsatz) mit 2,458 Millionen Mark im Jahre 1930. Bei Lindecar hat also eine Umlagenerung um ungefähr 1/3 stattgefunden. Dem entspricht der Rückgang der Gewinnsollten, mit Ausnahme der Fixkosten, die für 1931 mit 829 000 Mark angesetzt worden gegenüber 386 000 Mark im Jahre vorher. Kosten für Materialkosten verringerten sich von 1,53 Millionen auf 1,21 Millionen, die Löhne von 389 000 auf 185 000 Mark, Betriebskosten und Reparaturen von 266 000 auf 199 000 Mark, Werbeausgaben und Druckkosten von 114 000 auf rund 40 000 und Steuern von 139 000 auf 65 000 Mark. Abschreibungen fallen sich auf 97 000 Mark gegenüber 98 000 Mark. Damit ergibt sich ein Verlust von 178 000 Mark gegenüber einem Reingewinn von rund 129 000 Mark im Jahre 1930. Die Gesamtkosten des Aufwands betragen genau 834 Mark, womit Lindecar, was Billigkeit anbetrifft, wohl einen Rekord aufgestellt hat.

Notizen. Auf der Reptunwert k n Klostod wurde die gesamte Volkswirtschaft ausgeleert. Die Arbeitgeber wollten einen neuen Lohnmark für Dittat festsetzen, der für gewöhnlich Arbeiter 63 Pfennig, für angelernte 57 und für ungelernete 50 Pfennig vorstelt. Da das Dittat in der Betriebsversammlung mit großer Mehrheit abgelehnt wurde, erfolgte die Auslieferung der gesamten Volkswirtschaft. — In Desterreich hat die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zur letzten Zählung um rund 12 870 Personen abgenommen. Gewähr werden insgesamt 271 481 Unterfölkste. Auch Desterreich will eine Vermögenssteuer einführen, um auf diese Weise den Reichtum bei der Arbeitslosigkeit und Volkswirtschaft zu befestigen. — Nach der Erhebung des Deutschen Landwirtschaftsvereins über die Getreideverträge, die am 15. Mai bei der deutschen Landwirtschaft zum Verkauf zur Verfügung standen, haben die Weizen 1931/32 gegenüber dem Vormonat von 490 000 Tonnen auf 270 000 Tonnen abgenommen. Es ist also mehr Weizen im Lande als im Vorjahr. Anzugeben werden die Vorräte bis zur neuen Ernte reichen.

Jadeküstliche Umichau.

Wüstenschauen als Versammlungsort.

Zur Tagung des Verbandes der Kommunalbeamten und Angehörten des Berufsstandes in Wüstenschauen vom 15. bis 19. Juni sind uns gefolgt: Die Vertretungen, Verbandsabteilungen usw. nach Wüstenschauen zu holen, haben immer wieder Erfolg. Konnten wir erst in der vorigen Woche Angehörige der „Göben- und Wüstenschauen“ in Wüstenschauen begrüßen, so liegt uns für die kommende Woche eine weit größere Tagung bevor. Den gegenwärtigen der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes der Kommunalbeamten und Angehörten des Berufsstandes — insbesondere des Vorstehenden Stadtmagistrats — ist es gelungen, die diesjährige Verbandstagung für Wüstenschauen zu gewinnen. Bisher haben die Tagungen dieses Verbandes nur in Großhüben (1931) und Großbeuburg (1932) stattgefunden. Nach den bisherigen Anmeldungen ist mit einer Teilnahme von 600 bis 700 Personen zu rechnen. Die Unterbringung dieser großen Zahl von Fremden ist leicht zu leisten, da die Wüstenschauen in der Hand der Wüstenschauen liegt, die die Wüstenschauen in der Hand der Wüstenschauen liegt, die die Wüstenschauen in der Hand der Wüstenschauen liegt.

Leona in der Bamba.

Sitze von Hans W. Kappeler.

Seit mehreren Wochen weilt ich als Gast auf der unweit von San Cristobal im Hochland von Chiapas gelegenen Hacienda Fofa Carros, als eines Morgens auf schwefelbeimten Pferd ein fremder Mann in den Hof geritten kam und in heiligen Worten meldete, daß Don Manuel von seinem eigenen Volero überfallen und einer größeren Geldsumme beraubt worden sei.

„Ist dies sofort nach den Pferden und kurze Zeit später kamen wir über die Bamba. Unsere Wege erkarte er mir, daß Don Manuel in der Umgegend allgemein nur als der „Hidalgo“ bezeichnet, auf der benachbarten Hacienda wohnte. Sein Volero (Rinderhirt) galt schon immer als ein gefährlicher Räuber. So war es auch verständlich, daß die Fofa, die meist auf niedrigen Kulturland lebenden Pferdehürden, nicht den Mut zu einer Verfolgung des Räubers gefunden hätten. Gegen Mittag langten wir auf der Hacienda des Don Manuel an. Wir fanden den greisen Hidalgo mit einigen Verbänden im Bett liegend und er erklärte uns, daß er seine lebensgefährlichen Verletzungen davongetragen habe.

„Und wo ist Ihre Tochter, Don Manuel?“ fragte Fofa bang.

„Sie verband mich rasch und ist dann sofort dem nächsten Volero nachgeritten.“

„Am Himmel will!“ rief Fofa aus. „Ihre Tochter Leona schwört doch nun selbst in größter Gefahr!“

Der Hidalgo schüttelte nur.

„Leona ist hier und gewandt“, erklärte er. „Sie wird dem Räuber eine Kugel stellen und außerdem versteht sie sich gut auf das Laßo werfen.“

Wir reiten Ihrer Tochter jedenfalls sofort nach!“ enthielt Fofa.

Mein Galtgeber verstand sich sehr gut auf die Kunst des Spurenselens. Weit über den Hals seines Pferdes gebeugt, hina er im Sattel und setzte sein Tier mit andauernd untergeleiteter Sicherheit auf der richtigen Fährte durch die Bamba. Nach zweifelhaftem Ritt rief er mir etwas für mich Unverständliches zu und deutete nach vorn. Wer beschreite unsler Gedanken, als wir Leona Manuel, die Tochter

des Hidalgo, gewahrten, die in mäßigem Trab dahergelitten kam und auf dem Heimweg begriffen schien. Neben ihr lief ein anderes Pferd, während langsam Schritte hinter ihr der Volero zu Fuß laufen mußte, durch ein ledernes Netz mit dem Sattelknopf seines eigenen Pferdes verbunden.

„Sie haben den Räuber überfallen und gefangen?“ rief Fofa freudiglos hervor und versagte die Tochter des Hidalgo zu begrüßen.

Leona schüttelte freudiglos und überlegte.

„Ja“, antwortete sie und reifte ihre gelbemalene, leicht portugiesische Gestalt im Sattel.

„Die Sache war wirklich ganz unglücklich und höchst einfach. Ich sah an der Spur, daß der Volero den Weg nach Wüste Hills einschlagen wollte. Man konnte sich einen schönen Plan auf dem man viel eher zu den Bergen gelangen kann, wenn er auch zum Teil recht unheimlich ist. Ich ludte mir dann ein gutes Verdeck und brachte ihn noch zu warten, bis der Volero auftauchte, der sich ganz sicher und anscheinend unverloft glaubte. Mein Laßo tat ein überiges und nun muß er sich bemühen, guten Schritt zu halten, wenn er nicht zu Boden fähren und durch sein eigenes Pferd über die Bamba gestürzt werden will.“

„Genannte Leona!“ rief bewundernd Fofa. „Ist Fofa aus und läßt ihre feste, kleine Hand. Sie wurde mir auch Gelegenheit abot, die Tochter des Hidalgo zu begrüßen. Es bereitete mir einiges Vergnügen, zu beobachten, wie mein Galtgeber Fofa sich bemühte, ihre kühne Tat über alle Wachen zu loben. Genannte Leona binnete mir mehr als einmal beiläufig zu.“

„— auf jeden Fall aber“, fuhr Fofa fort. „dürfte es annehmlich sein, wenn Ihnen ein geeigneter männlicher Beschützer für die Zukunft zur Seite steht. Genannte Leona, denn nicht immer pilgt ein Abenteuer so gut auszulassen wie Ihr heutiges!“

Als wir die Hacienda erreichten, harrte bereits der Volero im Sattel und nahm den Volero in Empfang. Als dem Hidalgo später eröffnet wurde, daß es in seinem Hause in absehbarer Zeit eine Hochzeit geben würde, meinte er, daß beisein zu wollen, um bis dahin gesund und munter zu sein.

D. am 30. Dezember 1929 und am 14. Juli 1930 zu inselamt zwei Jahren Gefängnis. Obwohl die erneute Beweisaufnahme der Verurteilung infolge der Schuld des Angeklagten zum Teil als nicht sicher erwiesen gefielte, ließ die Kammer bei der Revidierung, die der Angeklagte an den Tag gelegt hatte, die Strafe bestehen.

Von der Reichsmarine.

Der Kreuzer „Königsberg“ mit dem Befehlshaber der Aufklärungsflotte am Bord ist gestern abend von Kiel nach Stockholm ausgelaufen. Die 4 Torpedobootschiff-Flotte mit den Booten „Albatros“, „Galle“, „Kondor“, „Möwe“ und „Seeadler“ traf gestern vormittag in Kiel ein und ging abends wieder in See. — Artillerieoffizier „Fuchs“ anterte gestern 18.15 Uhr auf Helgoland-Reede und ging heute vormittag von dort wieder in See. — Ingenieur „Heller“ verließ heute früh von Kiel kommenden Carljagen auf dem Marjag zur Deutschen Bucht. Vorausschiff heute nachmittag wird „Sellen“ in Wüstenschauen einlaufen. — Kommandiert sind: Die Kapitänleutnant Rogge von der Inspektion des Bildungswesens der Marine, von Stübny von der Marine-Infanterie-Regiment, von Pufenhofer und Oberleutnant (Ing.) Ewe von der Marine-Infanterie-Regiment vom 29. Juni bis 13. Juli zum Verjag für Verbesichtigung in Stensburg-Würzig; die Oberleutnant zur See Albrecht (Selmut) von der 6. Marine-Infanterie-Abteilung, Hoffmann (Oberjag) von der 2. Marine-Infanterie-Abteilung, Gieseler von der 6. Marine-Infanterie-Abteilung, Alberts von der Marine-Infanterie-Regiment und Dominik (Hans) von der 2. Marine-Infanterie-Abteilung vom 5. Juli bis 23. September zur Schiffsartillerie-Regiment. — Am Sonnabend, dem 11. Juni, findet im Großen Hafen die 6. Standortgeheimfahrt (Unteroffizierweilfahrt) statt. Beginn um 9 Uhr.

Zu der Darstellung des „Dormunder Generalanzeigers“ über die Empfangsfeierlichkeiten beim Reichspräsidenten wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Darstellung der Grundzüge entbehre, sie habe sich in anderer Form abgepielt. — Heute, Freitag, um 19 Uhr, pruzt der preußische Finanzminister Steyer im Berliner Rundfunk und allen preußischen Sendern über die neue preußische Verordnung vom 8. Juni.

Bei Waldenburg wurden zwei Bergleute von Gesteinsmassen verjaggt. Sie konnten nur nach als Verjagte gerettet werden. In Katowitz stießen zwei Straßenbahnwagen zusammen. 27 Passagiere wurden verlegt.

Beisetzungen.

D. W. in R. Der Vorname ist Franz, Geburtsort Berlin in Westfalen.

Jadeküstliche Varieteeinrichtungen.

Vertrauensmänner und Funktionäre der SPD. Am Montag, abends 8 Uhr, findet im Gemeindegasthaus eine Sitzung statt. Das Erscheinen aller Vertrauensmänner und Funktionäre wird erwartet.

Kinderfreunde, Neffstaben Band: Am Sonntag, 8 Uhr, treffen zur Fahrt nach Barzel beim Heim. Abendzug 8.30 Uhr, treffen zur Fahrt nach Barzel am Marktplatz. — Zumalmen und Gruppe Friedrichsberg: Sonnabend, 5 Uhr, Abmarsch von der Gasanstalt zur Selbstfahrt. 25 Uhr, mitbringen. — Dienstag, 5.30 Uhr, Singabend für alle Gruppen. Alle singenreuben Kaffen sind eingeladen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhard Rietter, Käßringen. — Druck und Verlag Paul Sura & Co., Käßringen.

nach obgenanntem Bericht im Bürgervereiner-Kollegium gewesen. Am aber diesem Hans-Dampf-in-alle-Gassen Gelegenheit zu geben, seine abfernen Behauptungen unter Beweis zu stellen, fordern wir ihn hiermit auf, folgende Fragen zu beantworten:

1. Um welche Gewerkschaften handelt es sich, welche einen Handel treiben, und was für ein „Handel“ ist hier gemeint?
 2. Welche Gewerkschaften zahlen ihren Sekretären ein Gehalt von 90 000 bis 200 000 Reichsmark?
- Dagegilt wir wissen, daß es sich nur um das Geschäft eines Wichtigtuers handelt, find wir doch gespannt auf die gewundene Antwort, die da kommen oder — ausbleiben wird.
- Diffrittterversammlung Wüstenschauen.**
- Heute abend 8 Uhr, findet im „Wüstenschauen“ eine Diffrittterversammlung der Wüstenschauen Diffrittter statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Johann Fofa über die politische Lage; 2. Stellungnahme zur Preußenwahl; 3. Verchiedenes. Das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen wird erwartet.
- Zum Sportfest in Schortens.**
- Die Vereine, welche am Sonntag in Schortens an dem Hand-, Faust- und Trommelball

spielen beteiligt sind, müssen Bälle und Schläger selbst mitbringen.

Von Schufmacher zum Auktionator.

Der aus Wüstenschauen im Jeverlande stammende frühere Schufmacher D., jetzt wohnhaft in Käßringen, machte in seiner Berufstätigkeit eine Reihe von Wandlungen durch. Im Jahre 1926 trat er aus seiner Stellung in Gushaven aus und ließ sich in Hootsjeel (Jeverland) als Rechnungsführer und Auktionator nieder. Er verließ es, sich das Vertrauen vieler Leute zu erwerben, so daß man auch größere Summen mit ihm versetzte. In einigen Fällen unterließ er in besonderem Grad befristete und dadurch zur Vertrauenslosigkeit leicht geneigte Landwirte Bescheidigungen und Wechsel. Sie sollten hernach erfahren, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen waren. Ein Landwirt hätte ihm sogar General-Vollmacht ausgestellt. Er befreit zwar die Echtheit der Unterfertigung, aber Geschädigten nicht unter zu seinen Unkosten. Da der Betroffene unter seinem Eide den Willen zu solchem Tun bestritt, muß der Angeklagte bei Vollziehung der Unterfertigung irgenbeine Schiebung gemacht haben. Nachzuweisen war das in diesem Falle zwar wohl nicht, aber eine ganze Reihe anderer Betrügereien und Fälschungen des D. lagen auf der Hand und wurden auch zum Teil von ihm eingestanden. Seine Klienten verloren erhebliche Beträge. Das Landeshöfengericht verurteilte

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Oldenburg

Wege-Verdingung.

Die laufende Unterhaltung der nachgenannten Wege im Stadteil Geestland soll, wie folgt, im Herbst 1932 vergeben werden:

- a) Brodhäuser Weg, Hammweg, Schmelmfeld, Karauhofweg Dienstag, den 14. Juni 1932, nachm. 4.30 Uhr, in der Wüstenschauen, Wüstenschauen 264.
- b) Schenckisch, Wüstenschauen, Wüstenschauen mit Schlanbaumweg, Scherweg, Wüstenschauen, Stakenweg, Osterkampweg Donnerstag, den 16. Juni 1932, nachm. 4 Uhr, in der Wüstenschauen, Wüstenschauen 76.
- c) Gatenfänger Damm, Wüstenschauen, Bremerweg, Drögen-Galen Weg, Hüpfersweg Donnerstag, den 16. Juni 1932, nachm. 4 Uhr, in der Wüstenschauen, zum Drögen Gaten.

Annahmeger werden zu diesen Terminen hiermit eingeladen.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben, können aber auch vorher im Stadtbauamt, Oldenburg, eingesehen werden.

Oldenburg, den 8. Juni 1932.

Der Stadtmagistrat.

**Herrn Sohlen v. 210 bis 340
Damen Sohlen v. 170 bis 240
geklebte Sohlen ohne Aufschlag.
E. Kachler, Bergstr. 9.**

Butter

Feine Molkerei-Butter... Pfd. 1.20
Allerfeinste schlesw.-holst. Molkerei-Gras-Butter... Pfd. 1.30 (Marken-Butter)

Unsere Teebutter, in ausserordentlicher Qualität... Pfd. 1.33

Auf alle Waren einen bekannten Rabatt!

Hammonia

Größtes Butterspezialgeschäft Deutschlands.

Alle Arten Funkzeitschriften

Liefert, auch ins Haus

Volks-Buchhandlung

Oldenburg, Achternstraße 4, Telefon 2508. Bestellungen nehmen alle Zeitungsboten entgegen.

Oldenburger Landestheater

Freitag, 10. Juni, 7.45 bis 10 Uhr: „Schneider Widder“, Rittmeier, 0.50 bis 1.50 Mark.

Sonnabend, 11. Juni, 7.45 bis 9.15 Uhr: „Gasparone“, H. Preise 0.50 bis 2.50 Mark.

Sonntag, 12. Juni, 7.15 bis 9.45 Uhr: „Die Gelehrten“, H. Preise 0.50 bis 2.50 Mark.

Autoruf 4182

Gebr. Binnemann

Städtisches Schlachthof

Oldenburg

Freibank

Sonnabend ab 8.30 Uhr: „Kleider-Beruf“ bei Nr. 221, anfangend.

CEG

Für die Sommerzeit

Fruchtspeise, Zitrone	... Pak. 10
do. Pfirsich	... 10
Puddingpulver, Vanille	... 8
do. Mandel	... 8
do. Schokolade	... 10
Rote Grütze	... 10
Puddingpulver, lose	... Pfd. 45
Rote Grütze, lose	... 50
Vanille-Saucepulver	... Pak. 5
Schokolade-Saucepulver	... 5
Zitronensprudel	... Fl. 15
Tafelwasser	... 15

Auf alle Waren Rückvergütung!

Oldenburger Konsumverein

o. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder. Eintritt frei. Anmeldungen werden in allen Verteilungsstellen entgegen genommen. Der Vorstand

Total-Ausverkauf!

Wegen anderweitiger Vermietung meines Ladens löse ich mein Geschäft auf. — Das gesamte Warenlager, bestehend in:

Spitzen, Stickerien (Modewaren), Damenkragen, Damenwäsche, Corsettes, Hüftgürtel, Büstenhalter, Unterkleider u. Schlüpfer, Strümpfe Handschuhe, Taschentücher, Brautschleier und Kränze usw.

muß in ganz kurzer Zeit zu rückstehenden herabgesetzten Preisen ausverkauft werden. Wer Geld sparen will, verläum nicht, diese selten günstige Gelegenheit auszunutzen.

Die gesamte Ladeneinrichtung ist ganz od. geteilt billig zu verkaufen.

S. OSTRO

Staustraße 3/4

Bevorzugt unsere Inserenten!

